

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Bernspruchsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 257.

Sonnabend, 4. November 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 1 Mark 20 Pf. oder durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In Anbetracht des Weiterverbreitens der **Maul- und Klauenseuche in Rünchitz** — die Seuche ist neuerdings auch unter dem Viehbestande des Gutes Nr. 68 C daselbst ausgebrochen — und der somit vorliegenden größeren Seuchengefahr wird hiermit der Ort Rünchitz — einschließlich dessen Feldmark — gegen das Durchtreiben von Biederkäuern und Schweinen **abgesperrt** und bestimmt, daß die **Ausführung** von Thieren dieser Arten aus dem gesperrten Orte **nur mit Erlaubniß der unterzeichneten Polizeibehörde** erfolgen darf.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, den 3. November 1899.  
E 2875. Dr. Hülsmann. R.

## Donnerstag, den 9. November 1899,

Vorm. 10 Uhr.

Kommen im Versteig.-Lokale des Königl. Amtsger. hier 2 Sophas, 1 Kleiderschrank, 1 großer Spiegel mit Marmorplatte und Console, sowie 1 Regulator gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 4. November 1899.

Der Ser.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.  
Schr. Eidam.

## Freitag, den 10. November 1899,

Vorm. 10 Uhr.

Kommen im Versteig.-Lokale des Königl. Amtsgerichts hier 2 Stücken graues Tuch (ca. 30 Meter) und 1 Stück Serge (ca. 20 Meter) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 4. Novbr. 1899.

Der Ser.-Vollz. beim Königl. Amtsgerichte.  
Schr. Eidam.

## Impfung betreffend.

Auf Grund von § 12 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 fordern wir alle Eltern, Pflanzeltern und Vormünder, die ihre impfpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen zur **öffentlichen Impfung im „Kronprinz“** hier nicht gebracht haben, hierdurch auf, die von den Ärzten angefertigten Impfscheine oder Befreiungsnachweise, **soweit dies noch nicht geschehen**, binnen 3 Wochen und spätestens am

**25. November dieses Jahres** in der Rathsexpedition — Rathhaus, 1. Stockwerk, Zimmer No. 2 vorzuzeigen. Die Säumigen haben nach § 14 des angezogenen Gesetzes **Geldstrafe bis zu 20 M.** zu gewärtigen. Sollten etwa Eltern, Pflanzeltern oder Vormünder mit der **Impfung** ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen **nach im Rückstand sein**, so werden sie auf Grund der Vorschriften in §§ 4 und 14 des Impfgesetzes in Verbindung mit § 16 der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vom 20. März 1875 hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung von **Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen** dafür zu sorgen, daß die **unterbliebene Impfung** innerhalb der oben gegebenen Frist **nachgeholt**, und ebenfalls spätestens am festgesetzten Tage durch die vorgeschriebene Bescheinigung hier nachgewiesen wird, daß die Impfung erfolgt ist oder daß sie aus einem **gesundheitlichen Grunde** zu unterbleiben hat.

Riesa, am 3. November 1899.

Der Rath der Stadt.  
Boeteb.

Sub.

Die über die Schankwirtschaft von **Alfred Bergner**, Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 6, verhängte **Pollsteuer** ist für den 5. und 6. November 1899 aufgehoben worden.

Riesa, den 4. November 1899.

Der Rath der Stadt.  
H. B. Dr. Wegelin, St. R.

Sch.

Die Versteigerung eines **dienstunbrauchbaren Offizierpferdes** des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 erfolgt

**Montag, den 6. November 1899, 10 Uhr Vorm.**

unter den vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen auf dem Reitplatz der unterzeichneten Abteilung.

Königliche 1. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68.

**Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“** erbiten und bis spätestens **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages. Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 4. November 1899.

— Heute wurde folgendes Bulletin über das Befinden Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich August ausgegeben: Nacht ohne Störung verlaufen, Befinden auch weiterhin befriedigend, Kopf frei, Gedächtniß klar, Appetit sehr rege, Kräftezustand hebt sich. Körpertemperatur 36,8, Puls 60. Kalkreuth, 4. November, 7 Uhr 59 Minuten früh. Dr. Selle.

— Eine zahlreiche, aus Damen und Herren bestehende Zuhörerschaft (Mitglieder der Abtheilung Riesa der deutschen Kolonialgesellschaft und viele Gäste), hatte sich gestern Abend im Saale der Restauration „zur Elbterrasse“ eingefunden, um den Vortrag des Herrn G. C. Nebel über „Niederländer und Buren in Transvaal“ anzuhören. Der Redner entsprach den Erwartungen seiner Zuhörer vollständig und schilderte mit Gewandtheit und in fließender Rede alle Verhältnisse der Südafrikanischen Republik und des Burenvolkes, das sich aus ehemaligen Holländern, Franzosen, Engländern und Deutschen zusammensetzt, dessen Sprache der deutschen ähnlicher als der holländischen, aber mit vielen englischen und französischen Elementen und Bestandtheilen der Kaffersprache durchsetzt ist, und das zur Zeit genöthigt, aber auch fest entschlossen ist, seine Unabhängigkeit gegen die Anmachungen des englischen Löwen mit Gut und Blut zu verteidigen. So daß hoffentlich die beabsichtigte Unterdrückung vereitelt wird. Die Anwesenden sollten dem Herrn Redner für seine fesselnden Ausführungen vollen Beifall. Als nächster Vortragabend der Abtheilung Riesa der Deutschen Kolonialgesellschaft ist der 8. December in Aussicht genommen. Ein Redner dazu ist bereits gewonnen.

— In der Hauptversammlung des konservativen Vereins für Riesa und Umgegend, die vergangenen Donnerstag im Hotel Rünch abgehalten wurde und gut besucht war, trug zunächst der Vorsitzende, Herr Apotheker Käte, den Jahresbericht vor und wies darauf hin, daß die konservative Partei die berechtigten Interessen aller Stände vertritt, daß es aber wünschenswert sei, den Verein, der zur Zeit 133 Mitglieder zählt, und der Erfolg hauptsächlich bei der kürzlich stattgehabten Landtagswahl aufzuweisen habe, mehr und mehr zu stärken, insbesondere ihm neue Mitglieder zuzuführen. Beitrittserklärungen nimmt der Herr Vorsitzende jederzeit entgegen. Der Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann Götschmann, trug den Kassenbericht vor, der einen günstigen Stand der Vereinskasse nachwies. Die Rechnung wurde für richtig erklärt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden

jämmtlich als solche wiedergewählt. Der Vorstand wurde ermächtigt, im Laufe des kommenden Winters zwei Vortragabend zu veranstalten und geeignete Redner dazu zu gewinnen.

— Eine vollständig veränderte Marktlage ist nach einem Berichte des Spediteurvereins Herrmann u. Theilnehmer in Hamburg in den letzten Tagen in Bezug auf die Elbschiffahrt eingetreten, die ihre Ursachen in ungünstiger Witterung und dergleichen Wasserstands-Verhältnissen, sowie in dem Mangel an promptem Kahnraum haben dürfte. Namentlich infolge des letzteren Umstandes schnellen die Frachten sprunghaft in die Höhe, und die Thatsachen beweisen wieder einmal von Neuem, daß die Gestaltung der Frachtfrachten, welche zum Theil von der Witterung abhängt, wie diese, sich niemals auf längere Zeit vorausbestimmen läßt und Vorsicht bei Frachtkalkulationen, besonders für spätere Abblattermine, daher unbedingt erforderlich ist.

— Manche Hoffnungen zerfällt nachstehende Mittheilung der Dresdner Nachrichten: „Bei dem Königl. Finanzministerium ist eine Petition um Bewilligung von Wohnungsgeld-Zuschüssen für Staatsbeamte eingelaufen, wie solche bei den Reichsbehörden schon seit Jahren zur Einführung gelangten. Die Genehmigung des Antrages durch die maßgebenden Faktoren wird sich aber schwerlich so leicht erreichen lassen, als die Befürworter anzunehmen scheinen. Unsere Finanzlage ist nämlich durchaus nicht so glänzend, daß dem Staatshaushalt eine so beträchtliche Belastung ohne weiteres zugemuthet werden könnte, wie sie die Bewilligung von Wohnungsgeld-Zuschüssen an sämtliche Staatsbeamte mit sich bringen müßte. Aus diesem Grunde wird also die Regierung einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Landtag nicht vorlegen. Daß letzterer dazu die Initiative ergreifen werde, ist aus dem Grunde nicht anzunehmen, weil zur Herstellung des Gleichgewichts im Etat schon dringliche Anforderungen zurückgestellt werden mußten und die erforderlichen Gelder für die Wohnungsgeld-Zuschüsse nur durch Steuerzuschläge aufgebracht werden könnten. Zur Anwendung dieses Hilfsmittels werden aber, bei allem Wohlwollen für die Beamten, weder die Abgeordneten noch die Steuerzahler geneigt sein.“

— Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat in einer neueren Verordnung, betreffend die von einem Kirchenvorstand verweigerte Einführung der Scholaune (ein kurzer, ärmelloser Mantel) bei kirchlichen Funktionen des Kirchschullehrers, der Kircheninspektion eröffnet, daß es wünschenswert erscheint, eine Amtstracht der Kirchschullehrer bei kirchlichen Handlungen wieder einzuführen, und daß es deshalb den Kirchenvorständen bei Durchführung ihrer darauf abzuleitenden Beschlüsse die Genehmigung und nach Befinden die Unterstützung nicht versagt habe. Andererseits

könne das Konsistorium aber der beregten Angelegenheit nicht eine solche Bedeutung für das kirchliche Leben beilegen, daß es einen Kirchenvorstand, der sich insoweit ablehnend verhält, zu einer seiner bisher kundgegebenen Ansicht widersprechenden Beschlußfassung nöthigen sollte. Es bleibt sich vielmehr der Hoffnung hin, daß erstarrendes Gefühl für das kirchlich Angemessene eine löbliche, allmählich in Verfall gerathene Sitte auch ohne eine allgemeine behördliche Anordnung, von der bisher grundsätzlich Abstand genommen worden ist, unter Zustimmung der Gemeinden allmählich wieder aufleben lassen werde.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Auffig den 31. October: In den Elbeverladungen der Brauntholen am hiesigen Plafte ist auch in der vergangenen Woche keine Aenderung eingetreten; die Beistellungen zur Elbe waren, wie bisher, schwach, und wurde keine höhere Durchschnittsziffer, als 400 Waggons pro Tag erreicht. Auch für die nächste Zeit ist eine stärkere Verladung nicht zu erwarten, da der Wagenmangel, sowie die starken Bahnordres an den Schächten immer noch anhalten. Letter Raum ist zwar etwas weniger am Plafte disponibel, jedoch für den schwachen Bedarf immer noch vollkommen genügend. Die Zuderverladungen sind auch lebhaft geblieben und dürften auch für die folgende Zeit noch große Quantitäten davon exportirt werden. Die Fracht für Zuder ist im Durchschnitt 30 Pf. pro 100 Kilogramm, denn es sind einzelne Abmachungen mit Staffeln gemacht worden. Die Kohlenfrachten sind gegenwärtig folgende: Nach Dresden 21 M., Meißner 22 M., Riesa 23 M., pro 80 Doppelhektoliter; Dessau-Schönebeck-Magdeburg 35 Pf., Tangermünde 37 Pf., Burg 40 Pf., Brandenburg 47 Pf., Potsdam 49 Pf., Jehdenick 75 Pf., Herzfelde 75 Pf. pro Doppelhektoliter; Wittenberge-Dömitz-Boitzenburg-Hamburg 15 Pf. pro 50 Kilogramm; auf den heutigen Wasserstand von 36 Zoll berechnet.

— Die von dem Stadtrathe einer sächsischen Stadt dem Ministerium des Innern zur Entscheidung anheimgestellte Frage, ob die Comptoirarbeiten des Handelsgetriebes an Sonn- und Feiertagen erlaubt sind, ist vom Ministerium des Innern nach Vernehmung mit den Ministerien des Cultus- und öffentlichen Unterrichts und der Justiz in einer jüngst erschienenen Verordnung nach dem Dr. Anz. dahin beantwortet worden, es lasse sich der Standpunkt rechtfertigen, daß die Comptoirarbeiten in reinen Handelsbetrieben zur Zeit an Feiertagen dem Geschäfts-



inhaber gänzlich freistehende, für dessen Gehilfen aber in beschränktem Maße gemäß § 1055 der Reichsgewerbeordnung zulässig sei.

**Wälsung.** Um die Felder vor den wilden Rauten zu schützen, werden die an den Truppenübungsplatz angrenzenden Feldbesitzer ihre Grundstücke mit einem Drahtgarn abschließen. Durch diese Maßregel hoffen sie ihre Saaten zu erhalten; denn im vergangenen Frühjahr waren manche Ähren so abgenagt, daß die Saat erneuert werden mußte.

**X Großenhain, 4. November.** Die Leitung des Vereines „Vollsbab Carolastiftung“, dessen Protector bekanntlich Se. Maj. Hohheit Prinz Friedrich August ist, übermittelte zu Händen des Adjutanten Sr. Maj. Hohheit folgendes Rundschreiben: „Eure königliche Hoheit, ihrem hohen Protector, bittet die ehrerbietig unterzeichnete Vereinsleitung bei dem erlittenen Unfälle den Ausdruck ihres herzlichsten Beileids gnädigst entgegenzunehmen zu wollen. Möge die Genesung Eurer königlichen Hoheit auch fernhin so erfreuliche Fortschritte machen wie bisher und möge Gott Eurer königlichen Hoheit recht bald die völlige Gesundheit wieder verschicken“. Hierauf ging gestern Abend folgendes Danktelegramm ein: „Se. Maj. Hohheit Prinz Friedrich August dankt der Leitung des Vereines „Vollsbab Carolastiftung“ für die freundlichen Wünsche. (gez.) von Freyendörff.“

**X Dresden, 4. November.** Der Dresdener Reitverein veranstaltet morgen Nachmittag auf dem Cavallerie-Exercierplatze seine diesjährigen Herbstrennen, zu denen zahlreiche Officiere aus allen sächsischen Garnisonen erwartet werden.

**X Dresden, 1. Novbr.** Die Ortsgruppe Dresden des Allgemeinen Verbandes sandte am 2. Nov. an den Staatssecretär der Südafrikanischen Republik in Brüssel, Herrn Dr. Leyds, folgenden Drahtgruß: „Begeisterter Glückwunsch zum Siege der Boeren! Hell ihnen in alle Zukunft!“ Daraus ging noch an demselben Tage aus Brüssel die Antwort ein: „Herzlichen Dank, Leyds.“

Dresden, 2. November. Die Majestät der König hat die durch das Ableben des Schulrathes Eichberg freigewordene Stelle des Kgl. Bezirkschulinspektors für Dresden-Stadt dem seit dem 1. October 1891 im Dienste der hiesigen Stadt stehenden Stadtschulrath Dr. Prießel vom 1. Januar 1900 ab übertragen, und zwar mit dem Titel und Range eines Schulrathes in der 4. Klasse der Hofrangordnung. — Die zunehmende Entfittlichung und Verrohung unserer männlichen Jugend ist schon oft der Gegenstand bitterer Klagen und der Verachtung, wie ihr wirksam zu begegnen sei, gewesen. Auch in den hiesigen Fortbildungsschulen haben es solche Elemente hin und wieder versucht, sich gegen die Ordnung der Schule und gegen ihre Lehrer aufzulehnen und durch böses Beispiel auf ihre Mitschüler nachtheilig einzuwirken. In der Regel betraf dies Fälle, denen durch energische Anwendung der geordneten Strafen (Arreststrafen bis zu zwölf Stunden) ohne weiteres und zumeist erfolgreich begegnet werden konnte. Dagegen haben in der neuesten Zeit drei Schüler einer hiesigen städtischen Fortbildungsschule derartige Ausschreitungen begangen, daß zur Wahrung des Ansehens der Schule und ihrer Lehrer, sowie zur Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung es nöthig war, mit den äußersten Maßnahmen vorzugehen. Die Schüler haben zunächst durch lautes Lachen und Sprechen fortgesetzt den Unterricht gestört, sowie während des Unterrichtes ihre Mitschüler und sogar ihre Lehrer mit Thätlichkeiten bedroht. Der eine hat sich während des Unterrichtes im Classenzimmer Cigaretten angebrannt und zwei Mitschüler, die gegen ihn in diesem Falle zeugnet hatten, sind von dem Betreffenden in Gegenwart des Lehrers unter beleidigenden Zurufen mit Ohrfeigen vor der Classe bedroht worden. Einer dieser frechen Burken hat sich schließlich gegen den einschreitenden Lehrer thätlich vergangen, indem er diesen mit der Faust gegen die Brust geschlagen und mit den Füßen in den Unterleib gestoßen hat, auch hierbei versucht hat, von seinem Taschenmesser Gebrauch zu machen. Bei diesen Vorkommnissen haben zwei dieser Schüler geschrien und geläutert, den wiederholten Aufforderungen, das Schulhaus zu verlassen, nicht entsprochen, sondern mit Gewalt den Wiedereintritt in das Unterrichtszimmer erzwungen, so daß sie sich auch des Hausfriedensbruches schuldig gemacht haben. Hier war deshalb empfindliches und schnellstes behördliches Einschreiten geboten. Der Schulausschuß hat daher auf Grund von Punkt 13 der Verhaltungsordnung für die Schüler der städtischen Fortbildungsschulen zu Dresden vom 31. August 1892 beschlossen, bei dem Armenamte die Einlieferung jener drei Fortbildungsschüler in die städtische Arbeitsanstalt zu beantragen. Die von der Bezirkschulinspektion erlassene Verhaltungsordnung, die dem Censurbuche eingefügt ist und anordnungsgemäß von Zeit zu Zeit in den Classen vorgelesen werden muß, ist allen hiesigen Fortbildungsschülern bekannt. Die erwähnte Vorschrift lautet: „Fortbildungsschüler, welche wegen ihrer Entfittlichung, Verrohung, Verwahrlosung oder Arbeitscheu fortgesetzt Aergerniß geben oder moralisch unterzugehen und ein Schaden für die Allgemeinheit zu werden drohen, können auf Antrag des Schulausschusses in die städtische Arbeitsanstalt eingeliefert werden.“ Das Armenamt hat die Einlieferung der drei Schüler thätlich verfügt und ist dieselbe am 28. October erfolgt. Die Verhaltungsbauer für diese Schüler beträgt, gute Führung vorausgesetzt, mindestens einen Monat. Die Strafe ist empfindlich, sie war aber der außerordentlichen, oben geschilderten Verhältnisse halber durchaus geboten.

**Schwarzenberg, 2. November.** Die Firma Albert Frank in München hat in Weierfeld eine neue große Fabrik der Blechwaarenbranche erbauen lassen, in der über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden. Aus Anlaß der Fertigstellung der Fabrik veranstaltete der Fir-

meninhaber, Herr F. Frank, nämlich für sein Arbeitspersonal ein Fest.

**Johann-Georgenstadt, 3. November.** Der Bau der Lokalbahn Karlsbad-Merkelsgrün, die in den Karlsbader Centralbahn einmünden soll, wird ebenfalls im nächsten Jahre erfolgen. Die Linie kommt an die von hier nach Karlsbad führende Bahn heran.

**Obernau.** Im 34. sächsischen Wahlkreise wird von Seiten des Wahlcomittees für die Candidatur Seyfert-Obernau ein Protest gegen die Wahl des Reichs-Raths v. Kirchbach vorbereitet. Der Protest stützt sich auf die in dem für Herrn v. Kirchbach erlassenen Wahlaufsatz enthaltene Angabe, daß die Aufstellung des Herrn Bankiers Seyfert „im Widerspruch stehe mit den Wünschen der Staatsregierung.“ Es wird hierin eine unzulässige Beeinflussung der Wähler erblickt, über die eine klare Aufklärung der königlichen Staatsregierung an öffentlicher Stelle herbeizuführen in betheiligten Kreisen augenscheinlich lebhaft gewünscht wird.

**Freiberg.** Der Betrieb der Königl. Mittelgrube zu Brand geht nun bald seiner vollständigen Einstellung entgegen. Am Montag meldeten sich ca. 140 Bergarbeiter von dieser Grube auf der Königl. Grube Himmelsfürst zum Anfahren vom 1. November ab. Weiter wurden auch 12 Mann nach der Königl. Grube Himmelsfürst verschickt.

**Borna, 3. November.** Nach fast vierzigjähriger Amtstätigkeit kam Herr Bürgermeister Bauer am 30. v. M. um seine Pensionirung für Ende Januar 1900 ein.

**Leipzig.** Um der Noth an kleineren Wohnräumen abzuwehren, hatte sich die „Gemeinnützige Baugesellschaft“ an den Rath mit dem Ersuchen gewandt, ihr in der Löbniger Flur Gelände zu dem Preise von 81 Pfg. für das Quadratmeter zu überlassen und dagegen die Verpflichtung übernommen, mehr nicht als 4 Proc. an ihre Mitglieder als Kapitalverzinsung zu zahlen. Die Stadterordneten lehnten eine bezügliche Rathsvorlage aber ab und schienen der Ansicht zuzuneigen, daß die Stadt selbst das Gelände im Besitz behalten müsse. — Eine neue Büberel taucht hier auf: In wenigen Nächten wurden sechs große Schaufelstschiben durch Steinwürfe zertrümmert, darunter eine solche im Werthe von 600 Mk. Auch jener Bube ist noch nicht ermittelt, welcher in mehr als 50 zur Anzeige gekommenen Fällen die Kleider von Damen durch Weizen mit ähnelnden Nähnägeln vernichtet hat. — Eine Versammlung wie die am Donnerstagabend im Rathspalast abgehaltene hat Leipzig seit langem nicht gesehen! Trotzdem die Albert-Halle nahezu 4000 Personen faßt, mußten Tausende infolge Raumangel umkehren, welche gekommen waren, um den um ihre Freiheit kämpfenden Boeren die Sympathien deutscher Männer auszudrücken. Liebermann von Sonnenberg sprach in zündender Weise, von reichstem Beifall begleitet. Telegramme wurden abgesandt an Se. Maj. den Kaiser und an den Vertreter der Boeren Dr. Leyds in Haag.

#### Aus dem Reiche und Auslande.

Ein durch andauernde, aber harmlos gemeinte Redereien in Wuth versetzter ostpreussischer Arbeiter Köhn hieß dem Heizer Dufstorf in Altona ein Dolchmesser ins Herz. Der Tod trat innerhalb weniger Minuten ein. — Ein Großfeuer wüthete in Thurmhosbach. Die Kirche und zehn Häuser mit allen Vorräthen sind eingeschert. Das Feuer ist durch einen zwölfjährigen Jungenichts angezündet worden. Der Knabe ist geständig und bereits in Untersuchungshaft genommen. — Die Strafkammer zu Wollstein verurtheilte den Lehrer Bohnke aus Radwiz wegen fahrlässiger Tödtung zu einjährigem Gefängnis. Bohnke, der sich in Jagdausrüstung befand, hatte sich in einem Dornbus gebücht, wobei seine geladene Flinte sich entlud und die Wittve des Landgerichtsdirectors Sobeski tödtete. — In dem Lagerraum einer Berliner Eisfirma wurde ein Arbeiter unter eisernen Röhren verschüttet. Er war sofort todt. — Eine große Feuersbrunst wüthete in Reinerz (Schles.). Das Feuer brach aus, als die meisten Bewohner des Ortes auf Friedhöfen bei der Illumination der Gräber verweilten. Es brannte ein Theil des linken Flügels der Giehhüblerstraße. Vier Häuser sind vollständig niedergebrannt. Eine 84jährige Greisin ist in den Flammen umgekommen. — Von einer 30 Centner schweren eisernen Platte zu Tode gedrückt wurde in einer Eisengießerei bei Haidberg in Hamburg der Arbeiter Heinrich Käp. Die schwere Platte sollte mittelst eines Kranses emporgehoben werden, aber als sie frei schwebte, rutschte plötzlich eine der vier Ketten, die das Eisenstück hielten, ab, sodaß die Platte umkippte und hierbei den K. derartig quetschte, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — In Gaisberg (Württemberg) wollte die Gastwirthin Bühler in den Keller hinabsteigen, um neuen Wein herauszuholen. Das Licht ging plötzlich aus und nachdem die Frau noch einen Hilferuf ausgestoßen hatte, sank sie von den Gährungs gasen betäubt zu Boden. Der Schutzmann Mittman hörte das Hilferufen und stieg unverzüglich in den Keller hinab; er kam ebenfalls nicht mehr zum Vorschein. Ähnlich erging es noch vier anderen Männern, welche den Berunglückten zu Hilfe eilen wollten. Nachdem nun die Luft im Keller gereinigt war, wurden nach einiger Zeit die Berunglückten herausgeschafft. Den Aergsten gelang es dann, die Wirthin und die vier zuletzt in den Keller hinabgestiegenen Männer ins Leben zurückzurufen, während bei dem Schutzmann, der ungefähr eine Stunde im Keller gelegen hatte, alle Wiederbelebungsversuche erfolglos waren. — Beim Spielen schwer verunglückt ist der 9 Jahre alte Sohn des Tischlers Mania, Rheinberger Straße 11 in Berlin. Der Knabe war auf ein Bortgärtgitter am Binetaplatz geklettert, von welchem er durch den neunjährigen Franz Knettschke so unglücklich her-

abgestoßen wurde, daß er auf eine Stütze fiel, welche ihm tief in den Unterleib eindrang.

## Neueste Nachrichten u. Telegramme vom 4. November 1899.

**Berlin.** In Sachen des Transvaalkrieges tagte gestern eine vom Deutschen Volksbunde einberufene, von etwa 800 Personen besuchte Versammlung. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Voedel betonte in seinem Referat, daß die Transvaalangelegenheit nicht Parteisache, sondern Sache des Deutschthums sei und erklärte zum Schluß, daß beim Zusammentritt des Reichstags die Transvaalfrage in irgend einer Form zur Sprache gebracht werden würde. Die Versammlung nahm eine Sympathieerklärung für die Boeren an, die an Dr. Leyds und Präsident Krüger abgegeben ist. Mehrere derartige Versammlungen werden auch im Reiche stattfinden.

**Berlin.** Der Kaiser empfängt heute Mittag im Neuen Palais eine Abordnung der Schweserin, Könige und freiwilligen Krankenpfleger, die sich nach Transvaal begeben.

**Breslau.** Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Sybillyenort: Gestern Abend halb 10 Uhr traf der General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen begleitet von seinem Adjutanten Rittmeister von Meisch auf dem hiesigen Bahnhofe ein und fuhr in einer Hofequipage nach Sybillyenort. In Sybillyenort fand gestern auf Suchwinkler Revier eine Jagd statt, zu der u. A. geladen waren der Bezirkscommandeur, Oberleutnant von Kessel aus Dels, der Commandeur der Delfer Jäger, Major von Kalkreuth, der Major Bernuth vom Stabe der Dragoner in Dels, der erste Staatsanwalt Stamer in Dels und der Forstmeister Zehr. von Löwenstern aus Bernstadt. Am 8. November Nachmittags begeben sich der König und Prinz Georg auf einen Tag nach Dresden zur Eröffnung des sächsischen Landtages.

**Karlsruhe.** Staatssecretär von Bobbielski ist gestern Abend hier eingetroffen.

**Linz.** Gestern wurden hier fünf Bataillone Fußtruppen alarmirt, die zu einem einzigen Bataillon zusammengezogen, nach Böhmen abgehen sollen. Die Mannschaft wurde mit Karten Patronen ausgerüstet. Diese militärische Verfügung wird mit den Ausschreitungen in den tschechischen Städten Böhmens in Zusammenhang gebracht.

**Wien.** Der Londoner Correspondent der „N. Fr. Presse“ telegraphirt, daß man in dortigen maßgebenden Kreisen sich mit der marokkanischen Frage zu beschäftigen beginne, die vielleicht früher als man glaubt, Aulast zu Complicationen geben wird. Einzelne Diplomaten glauben schon, daß die englische Flottenbewegung sich auf Marokko beziehe.

**Wien.** Von einem Privatcorrespondenten der „Neuen Freien Presse“ wird aus Goya gemeldet, daß sich auch bei der gestrigen Controlversammlung 21 Reservisten auflehnten und infolgedessen verhaftet wurden. Demselben Blatt wird aus Linz gemeldet, daß ein Bataillon sich zum Abmarsch nach Böhmen bereit zu halten habe.

**Paris.** Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen setzten gestern Abend die Reise nach Madrid fort. Die Herren der deutschen Botschaft sowie der spanische Botschafter waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe erschienen.

**Washington.** Der deutsche Gesandte Rumm von Schwarzenstein ist vor seiner Abreise nach Europa von Mac Kinley in Gegenwart Hays empfangen worden.

**London.** Seit gestern herrscht hier ein furchtbarer Sturm; in der Stadt find zahlreiche Schornsteine eingestürzt, Bäume entwurzelt. In der Temse treiben große Mengen Baumstämme, Baumaterialien u. Ein furchtbarer Plagregen ist gestern Abend und vergangene Nacht niedergegangen, sodaß man befürchtet, daß Ueberschwemmungen in der Umgegend großen Schaden verursacht haben.

#### Zum Krieg in Südafrika.

**Wien.** Der englische Botschafter hatte gestern Nachmittag mit dem Grafen Goltzowski eine längere Unterredung wegen der südafrikanischen Frage.

**Paris.** Der Generalconsul des Franzfreistaates erklärt, daß die Boeren trotz ihrer Erfolge und der ausgeglichenen Situation auf allen wichtigen Punkten noch heute die Einsetzung eines Schiedsgerichts mit Freuden begrüßen würden.

**London.** Das Kriegsministerium hat keinerlei Nachrichten erhalten betr. irgend welche weitere Bewegung der Boeren nach Colenso oder sonst wohin; auch sei nicht bekannt, ob die Verbindung mit Ladysmith durch die Eisenbahn ausrecht erhalten ist. Dagegen will die „Central News“ erfahren haben, daß Colenso nicht genommen ist und die Eisenbahn zwischen Ladysmith und Durban noch intact ist. Die (in Nr. 256 d. Bl. verzeichnete) Pariser Nachricht von einer zweiten Niederlage des Generals White und der totalen Einschließung von Ladysmith erregt hier große Beunruhigung. Die officiöse „Pres.-Association“ hebt hervor, daß ausländische Regierungen mit ihren Vertretern in den britischen Colonien von Südafrika noch durch Chiffre-Telegramme correspondiren dürfen, und daß dies der Weg sein dürfte, auf welchem die Nachrichten bekannt würden, die noch nach Europa gelangen. Die einzigen officiellen sind jetzt die Verlustlisten, die in endlos trauriger Reihenfolge immer schwerere Verluste enthüllen und mit angsterregten Gesichtern auf dem Kriegsministerium durchmustert werden. Das peinliche Schweigen der sich darum drängenden wird nur zuweilen von einem Aufschrei unterbrochen, wenn ein geliebter Name in der Liste gefunden worden ist. Das Kriegsministerium ist jetzt ein Ort der Trauer, innen und außen.



London. Die Kriegsbefehle von Durban hat mehrere Dampfer, darunter den Dampfer Sumatra, für Kriegszwecke beschlagnahmt.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Ladysmith vom 1. November, Nachmittags 4 Uhr 35 Min.: Ueberall herrscht Ruhe. Der Feind zeigt keine Neigung, sich in einen Kampf einzulassen. Die englischen Geschütze haben starke Stellungen um Ladysmith inne. Die Stimmung der Truppen ist eine zufriedliche.

London. Ein Nachtrag zur amtlichen Verlustliste besagt, daß in der Schlacht bei Ladysmith am Montag den 30. October im Ganzen 54 Mann gefallen und 229 verwundet sind. Vermißt werden 484 Mann. In diese Zahl sind die irischen Jäger nicht einbezogen, deren genaue Gesamtzahl noch nicht sicher festgestellt werden konnte.

London. Wie dem Reuterschen Bureau aus Colesberg vom 1. November gemeldet wird, wurde dort am Nachmittag in der Richtung auf die Colesberger Eisenbahnbrücke eine Explosion gehört. Man nimmt an, daß die Buren die Brücke zerstört haben.

London. „Daily Telegraph“ berichtet, daß die englische Regierung eine ununterbrochene Kette von Kriegsschiffen zwischen Suez und Kapstadt aufstellen werde, die im Notfall Geschütze landen können, um der Armee zur Verfügung gestellt zu werden.

London. Die „Daily News“ melden aus Durban vom 31. October: Hier herrscht Erbitterung, daß die irischen Streitkräfte in Natal ganz unzureichend seien. Man ist enttäuscht, daß die Herbeischaffung von Verstärkungen nicht thätiger betrieben wird. Die Gefangennahme so zahlreicher britischer Mannschaften am 30. October verschärfte die Erbitterung. Jetzt komme allgemein angestimmte Sorge zum Ausdruck. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 31. October: Es ist nicht wahr-

scheinlich, daß Buller Kapstadt in den nächsten Tagen verläßt.

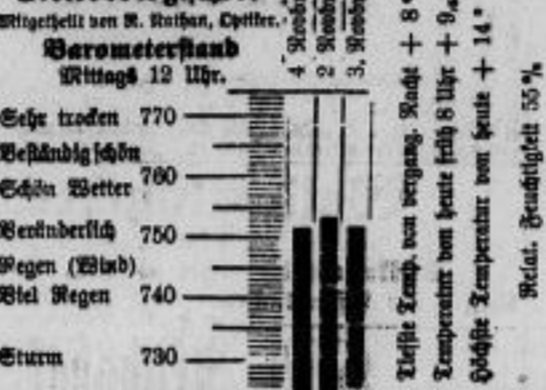
London. Eine Reuters-Meldung, daß die Verbindung mit Ladysmith wieder hergestellt sei, ist irrthümlich; es handelt sich um das wiederhergestellte Delagoa-Kabel. Die Verbindung mit Ladysmith ist noch immer unterbrochen.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 1. Nov.: Die „South African News“ veröffentlichten ein Telegramm aus Ladysmith, wonach dort 4 weittragende Schiffsgeschütze montirt worden sind.

Kapstadt. In Rasering ist seit dem 13. October Niemand gefallen. Als Cronje Boten absandte mit der Aufforderung, die Stadt zu übergeben, erwiderte Baden-Powell, er würde Cronje wissen lassen, wenn er genug habe.

Sidney. Der Premierminister von Neu-Süd-Wales richtete an die anderen australischen Premierminister die Aufforderung, eine weitere Truppenabtheilung nach Südafrika zu entsenden, die „australische Contingent“ benannt werden soll.

### Meteorologisches.



Wartberichter. Riesa, 4. Novbr. ... Expedition des Riesaer Tageblattes: geöffnet Wochentags von 7-12 Uhr Vorm. und 2-7 Uhr Nachmittags. Sonntags von 11-12 Uhr Vormittags.

Kaisert. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postnachrichten-Annahme (Partiere): Winterhalbjahr Wochentags 8-1 Uhr Mittags, 2-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und 12-1 Uhr Mittags.

Kaisert. Postamt 2 (Niederlagertasse): Postnachrichten-Annahme: Winterhalbjahr Wochentags 8-12 Uhr Vorm., 1-8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und 12-1 Uhr Mittags.

Verzeichnis der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonia, Forberg, Clausgüt, Göhlitz, Gröba, Jahnshausen, Leutowitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupohra, Neuwieda, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönlitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Riesa-Chemnitz Bahn Nr. 1 und 2, doppel. Riesa-Lommatsch Nr. 1, Ziegelmühl Forberg, Eisenwerk, Feldmühle.

Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung), das km. 5 Pfl. Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 7 1/2 früh, in Boritz 9 30 Vorm. Rückfahrt aus Boritz 1 30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 3 5 Nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 1 30 Mittags, in Boritz 4 0 Nachm. Rückweg aus Boritz 6 30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 8 30 Nachm. Sonn- und Feiertags fällt Nachmittags die Botenpost aus.

Kgl. Steuerramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: 8-12 und 2-6 Uhr.

Raths-Expedition: geöffnet 8-12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

## Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 4. November 1899.

Deutsche Fonds.		Osterr. Staatsb.		Ungar. Gold		Russen. Staatsb.		Börsen-Actien.		Sächs. Staatsb.		Sächs. Staatsb.		Sächs. Staatsb.		Sächs. Staatsb.		Sächs. Staatsb.	
Reichsanleihe	3 89 40	2 1/2 100 00	4 97 70	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00	5 100 00
do. untl. 5. 1908	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10	3 1/2 98 10
Preuss. Consols	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60	3 89 60
do. untl. 6. 1905	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50	3 1/2 97 50
Sächs. Anleihe 55er	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10	3 91 10
do. 5. 1000. 500	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45	3 86 45
do. 300, 200, 100	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00	3 89 00
Landrentenrente	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500
do. 300	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25	3 99 25
Sächs. Landesbank	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500	3 1500
do. 300	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75	3 93 75
do. 1500	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00	4 101 00
do. 300	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00	4 00 00
deuts. Dresdner-B.	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50	4 96 50
Österr. Staatsb. 100 3/4	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75	3 1/2 96 75

### Dresden, Altmarkt 13. Creditanstalt für Industrie und Handel Riesa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Actienkapital 20 Millionen Mark. Reservesfond 5 Millionen Mark. Geschäft 1898.

Kauf und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Besorgung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Grotz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Current- und Check-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen gegen Depostensbuch zur Verzinsung. Auf Spareinlagen vergütet wie je nach Kündigungsterm 2-4%. Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukte. Lagerplätze u. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

### Schutz und Rache

Notizbuch von der Schule an der Kostanienstr. bis Schloßstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Ernst Schäfer.

Einmal möbliertes Zimmer zu vermieten Kostanienstr. 31 v.

Schlafstelle frei Kaiserplatz 6, 3 Et. Vorderh.

Schöne Schlafstellen frei Kaiser-Wilhelmsplatz Nr. 6, 1. Et. 1.

Einige Mädchen od. Burschen können das Cigarrenmachen erlernen, bei Anfang Lohn. R. Schneider, Riesa, Wilhelmstr. 4.

Ein junger Mann 28. Jahr alt, sucht dauernde Stellung als Arbeiter, gleich welcher Branche, wenn möglich in einer Riesaer Fabrik oder Geschäft. Gef. Offerten erbeten unter N. J. postlagernd Döbitz.

Weißes Einlagepapier ist zu verkaufen in der Exped. h. Bl.

## Nur M. 1.50 (durch die Post M. 1.65) pro Vierteljahr kostet das Riesaer Tageblatt (Amtsblatt).

Bei Weitem verbreitetste und in allen Kreisen gelesene Zeitung im Bezirk Riesa.

### Zu Ankündigungen aller Art

bestens geeignet und empfohlen.

Tägliche Auflage: 3. 3. über 4000 Exemplare.

„Wie kann die Welt wissen, daß Jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben dem Publikum nicht anzeigt!“ Banderbilk.

Zu „R. T.“ erscheinen officiell alle für den Bezirk bestimmten amtlichen Bekanntmachungen, viele Anzeigen von Vereinen und Privaten. Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigeren Papiere) vom Tage. Fernsprecher Nr. 20.



# Bekanntmachung.

Das **Zuckerrüben-Steppen** auf **Brombeere** Mitternachtskur wird hier mit strengster Unterjagt. Zuwiderhandlungen werden rüchlos bestraft. Die **Gutverwaltung**.

**Theodor Köbel, Uhrmacher,**  
Riesa, Hauptstr. 21

empfeilt gute Uhren, Ketten, Schmuckfaden, silb. Kaffee- und Speise-  
löffel, Trau- und Verlobungsringe (nach Maß) in reichhaltiger Auswahl,  
sowie Reparaturen schnell und billig.

# Kein Staub mehr.

Einem P. P. Publikum von Riesa hierdurch die ergebene  
Mittheilung, daß wir der Firma

**Max Mehner, Riesa,**

den Alleinverkauf unseres staubfreien Imprägnierungsmittels  
Dustless übertragen haben.

Näheres durch Prospekte zu ersehen.

**Dustless Oil & Paint Co.**

**G. Hartmann & Co.**

Leipzig, Wien, Berlin, Hamburg, Paris, Budapest.

**Hamburg-Bremer  
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft  
in Hamburg.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß Herr  
**C. Weisble** in Riesa, Bismarckstr. 72 I  
eine „Hauptagentur“ der Gesellschaft für Riesa und Umkreis über-  
tragen worden ist.

Herr Weisble wird gern bereit sein, Versicherungsanträge entgegen zu  
nehmen, sowie jede über die Gesellschaft gewünschte Auskunft zu ertheilen.  
Hamburg-Bremer Feuer-Versich.-Ges.  
Repräsentanz Dresden.

## Wäschmangeln

für Hand und Krafteintrieb, für Lohn- und Familienbedarf, spielend leicht  
gehend, in tadelloser, solider Ausführung, **thatsächlich neuerer und besserer**  
Construction D. R. Pa., empfehlen zu billigen Preisen unter Garantie

**Rürth & Förster, Chemnitz,**

Rutherstraße 54, Specialfabrik für Wäschmangeln.

Wir liefern die Mangeln in solider Eisen- und Holz-Construction mit Zahnstän-  
gen- und neuen Kettenantrieb. Alle Mangeln nehmen mit in Zahlung.

Selbstständige tüchtige

**Wirthschafterin**

auf ein mittleres Gut zum baldigen An-  
tritt gesucht. **Friedrich Wielig,**  
Fichtenberg a. d. Elbe.

2 **Schuhmachergehilfen**, gute  
Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung  
bei **Friedrich Stier,** Niederlagstr.

Auch findet ein junger Mensch,  
welcher Lust hat

**Schuhmacher**

zu werden, unter günstigen Bedingungen  
gute Gehalt.

Für mein Herren- und Knaben-  
Garderoben-Geschäft suche zu Ostern  
einen Lehrling mit guten Schulkennt-  
nissen. **Paul Schwanke,**  
Wettlinerstr. 27.

## Eine Wirthschaft,

6 1/2 Ader Feld und Wiese enthaltend,  
große moosige Gebäude, auszug- und  
herbergsfrei, für Stellmacher sehr passend,  
da kleiner im Orte, ist unter günstigen  
Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres  
beim Gem. Vorstand **Bischoff** in Peritz  
bel Wälkitz.

1 buntes **Wälschopfen** ist billig  
zu verkaufen **Kaaniensstr. 25.**

Schönes grünes **Deckreißig**  
große Bunde, rüft nächstens ein. Ich  
bitte um Vorausbestellung.  
**Felix Weidenbach.**

**Waltgott's Ruhertract.**

## Saarfärbe,

in Schwarz, braun und blond, sehr  
natürlich, echt und dauerhaft  
färbend. **Rußel**, ein feines, dunkelrotes  
Haaröl, sowie **Günes Enthaarungs-**  
**pulver** empfiehlt **Ottomar Vartisch.**

## Unterricht

im **Sticken** auf ge-  
wöhnl. Hausmachinerie  
ertheilt **Schra**  
**Pietzmann,** Albertstr. 7. 1. Et. Auch

Bei unserem Wegzuge von hier nach **Dresden** sagen allen  
Freunden und Bekannten **herzlichstes Lebewohl!**  
**R. H. Nitzsche und Frau,**  
Dresden-A., Dürerplatz.

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.**  
Dienstag, Abends 8 Uhr **Versammlung** im Gartenjalon zur **Elbterrasse.**

## Rathskeller.

Donnerstag, den 8. Nov.

**Martinschmaus.**

## Waldschlößchen Röderrau.

Sonntag, den 5. November

**Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.**  
Kaffee und Pfannkuchen. Dazu ladet freundlichst ein **R. Jentsch.**

## Hotel Reichshof, Zeithain.

### Kirmes.

Sonntag, am 12. November, Nachm. 4 Uhr

**großes Militair-Extra-Concert**  
mit Ball.

## Gasthof zum Schwan, Merzdorf.

Die Einweihung meines neuerbauten Parterre-Saales findet nächsten  
Sonntag, den 12. d. M. statt. **Richard Reiche.**

## Gasthof Grödel. öffentl. Tanzmusik,

von 1/2 11 Uhr an große Cotillon-Polonaise, wozu freundlichst einladet  
**Ehr. Großmeyer.**

## Carl Hantusch, Wettlinerstr. 10.

Höchste und neueste Ausführung in Haus-, Ball- u. Gesellschaftsfrisuren.  
Damen werden in und außer dem Hause f. hirt.

Billigste Abonnementspreise.

**Bedienung von nur perfecten Friseursen.**  
(Specialität: Kopfwäsche und Haarpflege.)

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei  
dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben guten  
unvergesslichen Tochter

**Helene Grünzig,**

sowie für das rastlose Bemühen des Herrn Dr. med.  
Gebser uns unseren Liebling zu erhalten, für die tröst-  
reichen Worte des Herrn Pfarrer Friedrich im Hause  
und am Grabe, welche unseren wunden Herzen wohl-  
gethan haben, ferner für die zahlreiche Begleitung zur  
letzten Ruhestätte und den überreichen Blumenschmuck  
der lieben Mitconfirmanten unserer Entschlafenen, sowie  
allen lieben Freunden und Bekannten und den Herren Be-  
amten und Bediensteten der Heizhaus-Verwaltung Riesa,  
sagen wir auf diesem Wege Allen unsern

**innigsten Dank.**

Gott möge Jeden vor solchen Schicksalschlägen be-  
wahren.

Riesa, am 3. November 1899.

In stillem Schmerz

**Rudolph Grünzig,** Heizhaus-Vorstand  
nebst Familie.

Für die uns beim Begräbnisse unseres lieben unvergesslichen  
Vaters, Waters und Großvaters, des Herrn

## Wilhelm Weymann,

bewiesene Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und die  
ehrende Begleitung, sagen wir Allen unsern

**herzlichsten Dank.**

Besonders auch Dank dem Herrn Pastor für die tröstlichen  
Worte und dem Herrn Lehrer für den ehrenden Gesang.  
**Seyda,** Dresden-Pieschen und Schneeburg.  
Die trauernden Hinterlassenen.



**Thee Riquet.**  
**Cacao Riquet.**  
**Chocolade Riquet.**

In Riesa bei Herrn **Felix Weiden-**  
**bach, Gottlieb Saumbach, Ernst**  
**Schäfer, C. W. Scher, in Ströhla**  
bei Herrn **Albin Gopp,** in **Som-**  
**meritz** bei Herrn **Oswald Haupt,**  
**Curt Hempel.**

**Restaurant Bürgergarten.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**K. Kaffee und Kuchen**  
freundlichst ein **Ernst Heinrich.**

## Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee, K. Kuchen u. Eierplinsen**  
freundlichst ein. Hochachtungsvoll  
**Osw. Hettig.**

## Gasthof Delsitz.

Sonntag, d. 5. Nov. öffentl. Tanz-  
musik, wozu eig. einladet **R. Klug.**

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, d. 5. November ladet  
von 4—7 Uhr zum **Tanzverein,**  
später zur **Tanzmusik** sowie zu **Kaffee**  
und **Kuchen** ganz ergebenst ein  
**Reinh. Geinge.**

## Deutschnationaler Handlungs-Gehilfen- Verband.

Unsere nächste **Versamm-**  
**lung** findet Dienstag, den  
7. November cr. im Vereinslokal „Hotel  
Münch“ statt. **Verbandsrat Riesa.**

## Katholischer Volksverein.

Sonntag, den 5. d. M., nachm.  
5 Uhr **Monatsversammlung** im  
Hotel z. **Kronprinz.** Um zahlreiches  
Erscheinen der Mitglieder u. besonders  
deren geehrten Frauen bitten  
**der Vorstand.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
lieben, viel zu früh dahingegangenen  
Tochter und Schwester

**Ida Walpert**

sagen wir allen denen, die den Sarg  
der Theuren so schön mit Blumen schmück-  
ten, unseren herzl. Dank. Dank auch  
Herrn Pastor **Friedrich** für die tröstlichen  
Worte am Grabe, sowie ihrem bet-  
ehrten, ehemaligen Lehrer und ihrem  
Mittheilungsfreundinnen für die schöne Blumen-  
spende; ferner ihren Mitconfirmanten  
für das ehrende Geleit zur letzten Ruhe-  
stätte. Dir aber, liebe Ida, rufen wir  
ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft  
nach.

Riesa, den 3. Novbr. 1899.

**Ernestine verw. Walpert**  
nebst Kindern.

## Anna Völmcke

**Gustav Heide**

Verlobte.

Gröba, Rosswein.  
am Bahnhof Riesa.

November 1899.

## Hotel Höpfner.

Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr  
**Große Aibertvorstellung:**

**Der Rattenfänger von Hameln.**  
Märchen m. Gesang in 7 Bildern.

Abends 8 Uhr

## im Hotel Kronprinz:

**Ein Sohn der Puste.**

Große Gesangsposse in 5 Acten.

Hierzu ladet ein **Otto Sange.**

Hierzu 2 Bellagen und Nr. 14 des  
Ergebnis an der ...



## Die Strafbarkeit des Glücksspiels.

Von Geh. Justizrat Voeg. (Nachdruck verboten.)

Was über die strafrechtliche Bedeutung des Glücksspiels im Allgemeinen die Meinungen des Publikums noch so ungeklärt und weit auseinandergehend, daß es wohl angezeigt erscheint, sie an der Hand der vom Reichsgericht festgehaltenen Grundsätze übersichtlich darzustellen.

Nicht jedes Glücksspiel ist strafbar; die zur Unterhaltung im Familienkreise, zur fröhlichen Belegung einer Gesellschaft unternommenen sind nicht bedroht; vor der Thüre des Privatimmers macht das Strafgesetz halt. Strafbar wird das Glücksspiel nur bei einem gewerbmäßigen Betriebe oder für gewisse Personen, wenn es in die Öffentlichkeit tritt.

Eigentlich ist jedes Spiel ein Glücksspiel, insofern jeder Spieler der Wunsch leitet, bei seiner Handhabung der Spielregeln vom Glück begleitet zu werden. Daher entsprach der frühere Ausdruck „Hazardspiel“ mehr dem Begriffe. Denn strafrechtlich wird unter Glücksspiel ein Spiel verstanden, bei welchem die Entscheidung über Gewinn und Verlust entweder allein oder doch hauptsächlich vom Zufalle d. h. von Vorgängen, welche der menschlichen Berechnung sich entziehen, nicht aber wesentlich von der Kraft, der Geschicklichkeit und der Ueberlegung des Spielers abhängt. Von dem Zufalle allein in ihrem Ausgange abhängig sind z. B. Pharo oder „Meine Tante, Deine Tante“, Roulette, Baccarat, lustige Sieben usw., zu den Spielen, bei welchen neben dem Zufalle auch eine Geschicklichkeit oder Ueberlegung des Spielers eingreift, gehören u. A. Kimmblättchen, Riemchenfischen, Dreierlotspiel und Mausekeln. Indes hängt es bei den verschieden aufgestellten Regeln des „Mausekeln“ von der tatsächlichen Feststellung des Richters ab, ob er dem Zufalle oder der überlegenden Anordnung und Leitung des Spielers das Uebergewicht zuerkennen will. Aus den Namen des Spiels kommt es nicht an; wenn daher auch die gezogenen Karten „Loose“ genannt werden, so bleibt doch die „Kartenlotterie“ immer ein Glücksspiel. Das Reichsgericht behandelt als solche auch alle „organisirten Wettanstalten für Rennen“, insbesondere das Buchmachen und den Totalisator; doch ist in Preußen der letztere, „im Interesse der heimischen Pferdezucht und zur Verhinderung des Buchmachens“ unter gewissen Bedingungen zugelassen.

Zu einem Glücksspiele gehört notwendig ein Gewinngegenstand von Vermögenswerth. In Bezug auf diesen sind die Vermögensverhältnisse der einzelnen Spieler ganz ohne Bedeutung. Ob der Spieler die Folgen des Spiels ohne Nachtheil ertragen kann, oder auch ein geringer Verlust ihn empfindlich trifft, ist völlig gleichgültig. Das Reichsgericht verlangt überhaupt nur ein Vermögensobjekt. Auch der Wohlhabende kann für verhältnismäßig kleine Summen einzelne Bedürfnisse des Lebens bestreiten. Wie gewisse Kreise über die Höhe der Einsätze denken, ist ohne Belang für die Beurtheilung. „Nur die allgemeine gesellschaftliche Anschauung, nicht die einzelner Gesellschaftskreise ist maßgebend.“ Andererseits vermag aber auch die ansehnlichste Höhe des Spielobjekts ein Spiel, bei dem überwiegend die auf bestimmten Regeln beruhende überlegende Anordnung und Leitung den Ausschlag giebt, in ein Glücksspiel nicht zu verwandeln.

Strafbar macht sich zunächst ein Jeder, „welcher aus dem Glücksspiele ein Gewerbe macht.“ Das Strafgesetzbuch droht dafür eine Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren an, neben welcher auf Geldstrafe von 300 bis 6000 Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Ein „Gewerbe macht“ nun aus dem Spiele, wer den fortgesetzten Betrieb des Glücksspiels zur Erwerbsquelle zu machen sucht, ohne daß diese regelmäßig und dauernd zu fließen braucht; vielmehr genügt auch ein nach der Gelegenheit gesuchter und genomener Gewinn. Der Wille des Spielers muß nur darauf gerichtet sein, eine fortgesetzte Erwerb bezweckende Thätigkeit auszuüben, sich dadurch fortgesetzten Erwerb zu verschaffen. Ist aber ein solcher Wille vorhanden, so reicht schon ein Fall seiner Verthätigung aus, um eine Verurtheilung wegen gewerbmäßigen Glücksspiels zu begründen. Selbstverständlich gehört zu dem Thatbestande eine gewinnjüchtige Absicht, wozu das Reichsgericht auch das Bestreben, einen früheren Spielverlust zu decken, oder den Spielgewinn zur Verwirklichung der gemeinschaftlichen Sache zu verwenden, rechnet. Strafflos dagegen bleibt das Auspielen von Getränken zum sofortigen Genuß, sowie derjenige, welcher lediglich von der Leidenschaft zum Spiele bis zu einem solchen Grade beherrscht wird, daß er gegen jeden Gewinn und Verlust ganz unempfindlich bleibt.

Ferner wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsorts, welcher Glücksspiele dajelbst gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt. Als „Inhaber“ gilt auch Jeder, welcher in Vertretung des Gastwirths bei dessen Abwesenheit, selbst unter Ueberschreitung der Concession, thatsächlich die Aufsichts- und Verfügungsgewalt über dasselbe und seine Benutzung hat, z. B. die Ehefrau, der Oberkellner usw. „Öffentlich“ ist jeder Ort, welcher, unbestimmt von welchen oder wie vielen Personen, also vom Publikum besucht werden kann, selbst dann, wenn der Besuch an gewisse Bedingungen geknüpft ist. Auch das Local einer geschlossenen Gesellschaft kann durch die Zulassung von Nichtmit-

gliedern ohne Beschränkung der Zahl, ja, in gleicher Weise jedes Privatzimmer, selbst bei Ausschluß einzelner Kategorien, ein „öffentlicher Versammlungsort“ werden. Umgekehrt ist es aber auch zulässig, einem Gastlocale vorübergehend die Öffentlichkeit dadurch zu entziehen, daß eine geschlossene Gesellschaft es gegen jeden ihr nicht Angehörigen absperrt. Ein „Öffentlich“ kann auch durch eine Unterlassung in der Weise stattfinden, daß der Gastwirth welcher weiß, daß ein Glücksspiel bei ihm betrieben wird, nicht alles in seiner Macht Stehende anbietet, um dasselbe zu verhindern. Dabei ist nicht erforderlich, daß das Glücksspiel gewerbmäßig oder aus Gewinnsucht betrieben wird; vielmehr darf überhaupt kein Glücksspiel von ihm geduldet werden. Eine „Mitwirkung“ kann auch außerhalb des öffentlichen Versammlungsorts durch Einräumung eines Privatimmers, Hergabe der Spielutensilien usw. durch den Inhaber verübt werden. Wird das Glücksspiel gewerbmäßig betrieben, so kann er dadurch, falls er von diesem Charakter des Spiels Kenntniß hat, unter Umständen sich einer „Beihilfe“ schuldig machen.

Endlich verfällt, „wer unbefugt auf einem öffentlichen Wege, einer Straße, einem öffentlichen Plage oder in einem öffentlichen Versammlungsorte Glücksspiele hält“, einer Geldstrafe von 1 bis zu 150 Mk. oder Haft. „Unbefugt“ ist jedes „Halten“ ohne eine ausdrückliche Erlaubniß der dazu bestimmten Landesbehörde. Glücksspiele „hält“, wer „Anderen ein zum Mitspielen offenes Glücksspiel veranstaltet oder unterhält, Anderen eine bereitgestellte Spiel-einrichtung bietet, in welcher er mit besonderen Rechten und Pflichten gegenüber steht“, mit anderen Worten Bank hält. Das Bankhalten muß aber der Öffentlichkeit, dem Publikum, nicht einzelnen Personen gegenüber stattfinden. Auch eine herumgehende Bank ist unter diesen Voraussetzungen straffällig. Unerheblich ist, ob von dem dargebotenen Glücksspiele überhaupt Gebrauch gemacht wird. Neben der Strafe kann auf Einziehung der auf dem Spiel-tische oder in der Bank befindlichen Gelder erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht, während bei dem gewerbmäßigen Glücksspiele nur die dem Thäter oder einem Teilnehmer gehörenden, zur Begehung gebrauchten oder bestimmten Gegenstände eingezogen werden können.

## Zum Krieg in Südafrika.

Bestimmte und hervorragende Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen auch jetzt nicht weiter vor, doch sicher ist, daß sich General White in einer verzweifelten Lage befindet. Zieht er sich an der Eisenbahn entlang nach dem Zugelassene oder noch weiter nach Süden zurück, so muß er nicht nur alle seine Verwundeten, sondern auch den größten Theil seines angesammelten Proviantes und seiner Munition zurücklassen oder vielmehr vernichten. Dadurch würde aber das bereits, namentlich in den Augen Südafrikas schwer geschädigte englische Prestige ferner gewaltig leiden. Darnach er aus, so wird er durch die Zerstörung der Eisenbahn südlich von Ladysmith isolirt werden, falls das nicht inzwischen bereits gescheh, und muß sich auf Ver-nichtung, respektive Belagerung gefaßt machen. Den Buren aber steht dann die fernere Invasion Natal's vollständig frei. — Nach einer neueren, aber unbestätigten Nachricht hätte General White versucht, nach Süden durchzubrechen und deshalb die Buren auf's Neue mit verzweifeltem Muth angegriffen, sei aber vollständig geschlagen worden. White sei, wie es heißt, selbst schwer verwundet worden. Er verlor den größten Theil seines Stabes, sowie der höheren Officiere, 900 Tode und Verwundete und mehrere Hundert Gefangene. Das Bombardement auf Ladysmith dauere fort.

Vom westlichen Kriegsschauplatz melden die „Times“ vom 1. November: „Der Bürgermeister Harnsworth von Klipdam übergab diese Stadt am 20. Oktober an eine kleine Burentruppe. Die holländischen Einwohner bewillkommneten die Buren und ritten ihnen, 150 Mann stark, entgegen. Harnsworth entflo nach Hopetown, er erzählt, daß 6000 Buren um Kimberley stehen. Die Strafen werden scharf patrouillirt, sodaß die Verbindung unmöglich ist; er kam so nahe vorüber, daß er den Scheinwerfer von Kimberley sah. Kimberley werde zweifellos aushalten, aber die Besatzung sei ungeduldig, sie müßte dort stillliegen und hoffe auf Entz. Die halbe Bevölkerung von Orifualand und Betschuanaland werde nach der Annexions-Proclamation an die Buren übergehen. Der Grund der Proclamation war der, die eintretenden Holländer zu jalviren.“ An der Berliner Börse waren am Donnerstag Gerüchte verbreitet, Kimberley sei gefallen und Cecil Rhodes befinde sich in den Händen der Buren. Bestätigung der Meldungen fehlt indes auch hier.

Mit allen Mitteln rüftet unterdeß England weiter. So wird aus Portsmouth, 3. November berichtet: Es wird mit siebenthafter Thätigkeit auf den hiesigen Werkstätten an der Instandsetzung des Reserve-Geschwaders gearbeitet. Die Mannschaften halten täglich Kriegsbungen ab. Vorläufig hat der Generalissimus beschossen, keine neuen Korvetten zur Verschiffung nach Südafrika auszuheben, sondern sich damit zu begnügen, die Mannschaften für die 3 Verstärkungsbataillone, welche für Südafrika bestimmt sind, auszuheben. — Einer königlichen Proclamation vom 26. Oktober zufolge werden 35 Bataillone Militz für den 20. November einberufen.

Das Comité des Deutschen Corps Transvaals veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der für die gerechte Sache der Buren zu freiwilligem Kriegsdienste zusammengetretene Verein der Deutschen Transvaals richtet an die deutschen Brüder in der alten Heimath und im Auslande die herzliche Bitte, ihrer Landsleute zu gedenken in der ihnen bevorstehenden ersten Zeit. Im Vertrauen darauf, daß die anlässlich des rucklosen Einfalles von Dr. Jameson der Transvaal-Republik erwiesenen Sympathien sich unverändert im Herzen des deutschen Volkes erhalten haben, hoffen wir, daß unsere deutschen Brüder uns auch diesmal ihre theilnehmende Hilfe nicht versagen werden, wo es gilt, den zurückbleibenden Frauen und Kindern der deutschen Kämpfer, bezw. Verwundeten, Wittwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage beizuhelfen. Durch die englische Verschleppungs- und Beunruhigungspolitik war seither eine geregelte Entwicklung von Handel und Wandel geradezu unmöglich und es sind dadurch viele Angehörige unseres Corps seit Monaten schlusslos und ohne jeglichen Verdienst. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

## Tagesgeschichte.

Nachdem sich in Gibraltar ein größeres britisches Geschwader angesammelt hat, ist aus Madrid gemeldet worden, daß dasselbe sich nach Südafrika begeben und Besitz von der Delagoabai nehmen soll. Die Nachricht ist allerdings von einem süddeutschen Blatte in Abrede gestellt, aber doch nicht ganz unwahrscheinlich. Für die Wahrscheinlichkeit sprechen verschiedene Gerüchte. Zunächst haben englische Zeitungen vor Kurzem mitgetheilt, daß der Berliner Schiedsspruch über die Delagoabai unverzüglich erfolgen werde. Da diesmal kein Widerspruch erfolgt ist, so läßt sich nicht daran zweifeln, und eine der wichtigsten Fragen für Südafrika kommt zum Schlusse; England will sich dieser Bahn in jedem Falle bemächtigen. Ferner ist es unzweifelhaft, daß Lourenço Marques und die Delagoa-Bai in den englisch-portugiesischen Abmachungen einen Hauptpunkt bilden. Auch von amtlich portugiesischer Seite hat man schon zugegeben, daß Lourenço Marques nebst der ganzen Hafenverwaltung einer englischen Gesellschaft übergeben werden soll. Was diese sogenannte „wirthschaftliche“ Uebergabe den Briten gegenüber jedoch bedeutet, ist aus zahlreichen anderen Fällen hinreichend bekannt. Die Sache bekommt aber noch eine besondere Färbung dadurch, daß diese Gesellschaft keine andere ist, als die Rhodesische Chartered Company. Doch tritt noch ein weiterer Grund für die Festsetzung der Briten in der Bai hinzu. Der Krieg in Südafrika hat eine für England höchst unangenehme Wendung genommen. Die britischen Truppen waren nicht in genügender Menge vorhanden, auch zeigten sie sich wie in fast allen früheren Fällen der Burenkriege nicht gewachsen. Der Augenblick ist nahe, in welchem die britischen Truppen auf die Küste beschränkt sind, das Innere des Landes wird bald die englische Herrschaft abgestreift haben, denn daß die in einzelnen Abtheilungen ankommenden Truppen noch viel ausrichten könnten, ist nicht wahrscheinlich. Nunmehr will England da einsehen, wo seine größte Kraft liegt, nämlich auf dem Meere. Der Republik soll der einzige nichtenglische Zugang zum Meere genommen und die Kehle zugeschnitten werden. Damit würde man die Buren auch zwingen, einen großen Theil ihres Aufgebotes von den englischen Kolonien abzuziehen. Der Südafrikanischen Republik soll alle Zufuhr an Nahrungsmitteln, Kriegsbedarfstoffen u. s. f. abgeschnitten werden; man will sie gleichsam aushungern. Dazu würde eine Art Blockade der sämtlichen Häfen Südafrikas treten. Im Zusammenhange damit stehen auch die großen Seerüstungen Englands, man will allen Mächten vor Augen führen, daß die britische Flotte die unbedingte Beherrscherin der Meere ist. Wenn auch jetzt nicht das geringste Anzeichen vorhanden ist, daß eine Macht in Südafrika eingreifen möchte, so wird diese Drohung doch später nicht ohne Wirkung bleiben.

## Deutsches Reich.

Deutschland soll auf Samoa verzichten, so will das liebe England. Als Ersatz sollen englischerseits die Gilbert- und der britische Theil der Salomons-Inseln angeboten sein. Die der Marshallarchipel benachbarten Gilbert-Inseln, auch Kingsmid- oder Vini-Inseln genannt, bestehen aus einer Reihe niedriger Koralleninseln und umfassen insgesammt nur 430 qkm Flächenraum mit etwa 35 000 Einwohnern. Seit 1892 stehen sie unter englischem Protectorat. Der britische Theil der Salomons-Inseln ist allerdings sehr viel größer und übertrifft auch die Samoainseln noch ganz erheblich an Ausdehnung. Er umfaßt die Inseln Neugeorgia, Guadalupe, Malaita, San Christobal und Florida mit zusammen 21 700 qkm und (Schätzungsweise) 87 000 Einwohnern. Er ist aber, gleich dem etwa ebenso großen deutschen Theil der Salomonsinseln noch völlig uncultivirt, die Einwohner sind größtentheils noch dem Canibalismus ergeben, und es würde deshalb viel Mühe und Arbeit kosten, die natürliche Fruchtbarkeit der Inseln, die wegen zahlreicher Korallenriffe außerdem schwierige Schifffahrtsverhältnisse darbieten, zur Ausnutzung zu bringen.

Im Laufe der nächsten Woche werden im Reichsamte des Innern Beratungen wegen einer allgemeinen Ermäßigung der Kanalgebühren stattfinden. Es sind dazu Vertreter industrieller und kaufmännischer Interessen der zunächst betroffenen Reichsgebiete eingeladen worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet einem Dementi gegenüber als „selbstverständlich“, daß Herr v. Pöbbecke in Stuttgart und München auch über die Einführung einheitlicher Postwertheichen verhandelt habe.



Kronprinz Gustav von Schweden, dem der Kaiser kürzlich die Hofjagd-Uniform verliehen hat, wird am Mittwoch Abend von Stockholm in Berlin eintreffen, um, einer Einladung des Kaisers folgend, an den Hofjagden in den Pöplinger Forsten theilzunehmen, die am 10. und 11. d. Mts. stattfinden. Der Kronprinz wird sich gleich nach seiner Ankunft nach dem Neuen Palais begeben, um das Kaiserpaar zu begrüßen und dort Wohnung zu nehmen.

Der Einführung des Post-Chef-Verfahrens werden sich auch Bayern und Württemberg anschließen. Es ist dies schon durch Erklärungen der Postverwaltungen der beiden Länder festgestellt. Die Einzelheiten der Einrichtung werden sich naturgemäß denen der Reichspostverwaltung anschließen, damit die drei Verwaltungsgebiete in Ausgleichsverkehr treten können. Fraglich ist noch die Zahl der Post-Chefämter, die in Süddeutschland errichtet werden sollen. Während die Reichspostverwaltung unter den geplanten neun Aemtern eins in Karlsruhe errichten will, das gleichzeitig als Mittelpunkt für das Großherzogthum Baden und die Reichslande dienen soll, wird Württemberg sich ohne Zweifel auf ein einziges Post-Chefamt Stuttgart beschränken. Fraglich ist dagegen, wie sich Bayern zu der Frage des Post-Chefamtens stellen wird. Es wird nicht angenommen, daß etwa die bayerische Pfalz an das geplante Reichs-Chefamt Frankfurt a. M., wofür sie wirtschaftlich neigt, oder Karlsruhe angegeschlossen wird. Voraussichtlich wird Bayern mehrere Chefämter errichten, deren Zahl noch nicht feststeht. Wahrscheinlich wird auch die Pfalz, die getrennt von den übrigen Landesheilen liegt, ein besonderes königlich bayerisches Post-Chefamt erhalten.

#### Ceutralität-Ungarn.

Ein Ulrich Hutten-Bund wurde in diesen Tagen in Tirol gegründet auf Schloß Anzer, der alten Burg, welche schon einen Luther und Karlstadt beherbergt hatte. Im Ringen des deutschen Humanismus und um die Befreiung des deutschen Geistes von der Romantik und um die Erneuerung des deutschen Wesens in Wahrheit und Mannhaftigkeit erklärt sich dieser Bund Ulrich Hutten als Geistesführer. Er will die befreienden Gedanken deutscher Weltanschauung weidend verbreiten und zugleich ein Schutzverein sein für Alle, die um des deutschen Geistes willen und in offener Betätigung als seine Bekenner Verfolgung oder Schaden erleiden und gewärtigen müssen. Die Thätigkeit des Ulrich Hutten-Bundes wird sich, nebst den ausdrücklich bezeichneten Zielen, innerhalb des durch die Satzungen gewährleisteten Spielraumes folgenden Aufgaben zuwenden: Der Bund trifft besondere Fürsorge für die Stellenvermittlung. Er übernimmt die unentgeltliche Einholung von Auskünften und Besorgungen geschäftlicher Art, vermittelt Angebot und Nachfrage, Anläufe, Sommerfrischen, Ansiedlung, stellt seine Dienste bei Errichtung von Geschäften, Anknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen, Besetzung von Stellen und Dienstplätzen zur Verfügung und widmet sich, soweit seine Satzungen es zulassen, jedem an ihn gestellten Ansuchen. Der Bund trachtet durch Geldhülfe, Empfehlung, kostenfreie Anzeigen, Sammeln und Zuweisen von Aufträgen u. dgl. deutsche Volksgenossen zu fördern und in Nothlagen zu unterstützen. Endlich gebent der Bund Hoch- und Mittelschulern Vebülfe zu leisten durch Jahres- und Monatsgelder, Stipendien, Freistellen, Vermittlung von Unterricht und Stellen für geprüfte Hörer u. dgl. Vor Allem sollen hierbei jene deutschen Stammesgenossen berücksichtigt werden, die aus katholischen Lehrern- und Priesterseminaren oder von der „theologischen Fakultät“ an weltliche Schulen übergehen. — Zur Mitgliedschaft sind Männer und Frauen deutschen Stammes nach erreichtem 18. Lebensjahre befähigt. Beitrittsanmeldungen und Geldspenden für diesen Bund, der auch der Los von Rom-Bewegung zu dienen verspricht, sind zu richten an den „Ulrich Hutten-Bund“ in Innsbruck.

#### Frankreich.

Der Pariser Gemeinderath nahm heute folgende Tagesordnung an: In Erwägung, daß jeder Krieg die materiellen und moralischen Interessen der Menschheit beeinträchtigt und unter der Versicherung seiner vollen Sympathie für die Buren, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, spricht der Gemeinderath sein Bedauern darüber aus, daß die europäischen Mächte nicht durch ihr Eingreifen dem Konflikt vorgebeugt haben, der das Blutvergießen in Südafrika zur Folge hat, und giebt gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck, daß der Frieden schnell geschlossen und nicht mehr gestört werde, da er ein Unterpfeiler ist der Verbrüderung der Völker, ihrer fortschrittlichen Entwicklung und ihrer Freiheit.

#### Rußland.

Man ist, wie man der T. R. meldet, allmählich wieder vollständig zu den Zuständen zurückgekehrt, wie sie unter Alexander III. bestanden. Die Glaubensprozesse stehen in schönster Blüthe, und es vergeht kaum eine Woche, in der nicht im Bezirksgerichte gegen den einen oder anderen Prediger verhandelt wird, und gewöhnlich endet die Sache mit einer Verurtheilung. Was aber das Schlimmste ist, man geht nun auch gegen diejenigen scharf vor, welche ihre Kinder, dem Verlangen der orthodoxen Geistlichkeit zuwider, lutherisch getauft haben und sich weigern, sie in den Satzungen des griechischen Glaubens zu erziehen. In mehreren Fällen hat man den Eltern ihre Kinder fortgenommen und sie orthodoxen Verwandten oder dem Popen zur Erziehung übergeben. Wie das auf die Stimmung der Ethen und Letten — die vornehmlich von diesen Maßregeln betroffen werden — wirkt, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Nächstens sollen auch in Betreff des lutherischen Religionsunterrichts neue Regeln erscheinen, deren Zweck wohl nur sein kann, den Protestantismus noch weiter zurückzubringen. Eine Kommission wird deshalb in Petersburg zusammentreten, zu deren Beratungen die baltischen Konsistorien Vertreter entsenden sollen. Es handelt sich dabei aber wohl nur um eine Formalität.

#### Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 1. November 1899.

1. Der 29 Jahre alte Steinmetz J. L. L., z. Bt. in T. bei Dresden wohnhaft, hatte sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Nach der Anklage ist er beschuldigt, am 10. Juni cr. zu R. einen der Firma C. F. J. daselbst gehörigen Sandsteinsockel i. W. von 3 M. vorzüglich und rechtswidrig mit einem Schlegel zertrümmert zu haben. Dem Angeklagten war von dem Posler des Platzes die Bearbeitung des Sockels nach den ihm ausgegebenen Maßen übertragen. Bei Abnahme des Stückes durch den Posler stellte sich heraus, daß die Bearbeitung nicht genau nach Maß erfolgt war, es wurde dem Angeklagten deshalb aufgegeben, das Fehlende nachzuholen. Statt diesem berechtigten Verlangen nachzukommen, warf er den bearbeiteten Stein, nachdem der Posler sich entfernt, von der Arbeitsbank und in den Schutt. Als der Posler nach geraumer Zeit wieder erschien und den Sockel im Schutte liegend bemerkte, machte er dem Angeklagten Vorhalt über dieses Verfahren und bedeutete ihm dabei, daß, wenn der Sockel durch das Herunterwerfen in den Schutt an den Kanten gelitten hätte, er den Stein zu bezahlen habe. Bald darauf erklärte der Angeklagte seinen Austritt aus der Arbeit und nahm seinen vollen Lohn in Empfang. Vor seinem Weggange aber demolirte er den Sockel, angeblich in der Annahme, der Werth des Steines sei ihm an seinem Lohne gekürzt, wodurch er sich für berechtigt gehalten, den Stein als sein Eigentum zu betrachten und über dasselbe nach Belieben verfügen zu können. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten wegen Sachbeschädigung nach § 303 des R.-St.-G.-B. mit Rücksicht auf die verübten Vorstrafen zu einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Nur schwer konnte der Angeklagte sich entschließen, das Urtheil anzuerkennen und die über ihn verhängte Strafe sofort anzutreten, andernfalls aber hätte die Untersuchungshaft eine längere Fortdauer genommen. In den Privatklagesachen 2. der Trompeterschefrau U. zu R. gegen die Lokomotivheizerchefrau G. und deren Tochter zu R., 3. des Lokomotivführers G. zu R. gegen die Trompeterschefrau U. zu R., 4. der Werkmeisterschefrau M. C. S. zu R. gegen den Markthelfer H. S. daselbst, 5. des Hammerarbeiters J. G. zu R.-J. gegen den Maurer D. L. daselbst schlossen die Parteien vor Eintritt in die betr. Hauptverhandlungen je einen Vergleich. 6. In der Privatklagesache des Kaufmanns J. H. P. zu R. gegen den Schuhmachermeister R. zu P. wegen Beleidigung erklärte sich der Privatkläger vor Eintritt in die Hauptverhandlung, bereit, die Privatklage zurückzuziehen, wenn der persönlich nicht erschienene Angeklagte eine Sühne von 50 M. und zwar: 30 M. für den Fond zur Errichtung einer Bismarcksäule und 20 M. für den Wohlthätigkeitsverein „Stammisch zum Kreuz“ zu bezahlen sich verpflichtet.

#### Vermischtes.

Phantasien über das Pferd. Wie es in dem Kopf eines neunjährigen Jungen aussieht oder doch aussehen kann, dafür lieferte Freilichen jüngst ein wahrhaft erschütterndes Beispiel. Er hatte in der Schule die Aufgabe erhalten, einen Aufsatz über das Pferd zu verfassen, und entlebte sich des Auftrages in folgenden Stillbüthen: „Das Pferd ist ein Thier, es hat vier Beine, an jedem Eck eins. Hinten hat es auch noch eins, das ist aber feins, das ist ein Schwanz, da sitzen Haare dran, daran kann man ziehen, dann schlägt das Pferd. Vorne hat das Pferd den Kopf zum Aufklappen. Oben auf dem Kopf sitzen die Ohren. Da hört das Pferd mit. Wenn man das Pferd spießt, dann legt es die Ohren an den Kopf, dann lauf ich weg. Hinter den Ohren hat das Pferd die Mähne, das sind Haare. Das Pferd ist unten von Eisen. Wenn das Karrussell kommt, dann sind sie von Holz. Dann kostet es 5 Pfg., das thun wir gern. Wenn der Mann es nicht sieht, dann kostet es nichts. Einige Pferde dienen auch bei den Soldaten. Kleine Pferde heißen Ponnis. Wenn man das Pferd schlägt, dann läuft es. Magere Pferde heißen Kraden. Einige Kraden gehen todt, Andere werden geschlachtet. Dann werden Matrasen und Wurst aus gemacht. Mama mag sie nicht. Papa desto länger. Das Pferd hat vier große Fehen. Da läuft es mit. Manchmal kriegt es da ein neues. Wenn ihm der Schmied da was dran schneidet, das thue ich dem Anton in die Pfeife. Dann wird er übel.“

Grausamkeit der Mutterliebe. Folgender furchtbarer Vorfall wird dem „B. L. A.“ aus Petersburg berichtet: Eine Bäuerin aus dem Dorfe Borissow war an der Schwindsucht erkrankt. Während ihr Mann auf dem Felde arbeitete, trat eine Zigeunerin in ihre Hütte. Die Kranke bat sie, ihr wahrzusagen, wie lange sie noch zu leben hätte. Die braune Pythia eröffnete ihr die schredliche Perspektive, daß sie bereits nach einigen Tagen sterben müsse, ihr Mann bald darauf ein anderes Weib ehehlichen würde, das die Kinder, die sie so zärtlich liebte, sofort aus dem Hause jagen würde. Als der Mann heimkehrte, begann die Kranke mit ihm insgeheim einen ernsten Streit, der mehrere Tage andauerte. Am dritten Tage rief sie ihre Kinder in den Keller, unter dem Vorwande, ihnen ihr Lieblingsgericht dort vorzusetzen. In Wahrheit hatte sie dort bereits eine Menge Stroh aufgeschichtet, das sie sofort in Brand steckte. Die unglückliche Frau sammt ihren drei Kindern fand man nur noch als Leichen vor.

Seinen Schnurrbart nach Gewicht verkauft. In einem Dorfe der Nordharde bei Alsen hat ein Schmiedemeister dieser Tage ein recht schlechtes Geschäft gemacht. Als er im „Krug“ ein Gläschen über den Durst getrunken hatte, verkaufte er seinen sehr stattlichen Schnurrbart für 20 Mark pro Pfund an den Wirth. Der Bart wurde sofort abgeschnitten und gewogen und siehe da, er wog nur ein Gram. Lächelnd zahlte der Wirth dem Bartlosen den ausbelegenen Kaufpreis von vier Pfennigen aus.

Einen Fünzig-Mark-Schein verbrannt hat infolge eines Mißverständnisses der Kellner eines Berliner Gasthofes unter den Linden. Ein Geschäftsfreisender hatte ihm zur Begleichung der Rechnung einen zufälliger Weise zusammengefalten 50-Mark-Schein hingehalten; es geschah dies in unmittelbarer Nähe des Ofens, und der Kellner, in der Meinung, er solle das zerfütterte Papier emsieren, warf es ins Feuer. Der Reisende aber glaubte, der Kellner wolle ein Taschenspieler-Kunststück zum Besten geben und meinte scherzend: „Sie verbrennen doch nicht meinen Fünzig-Mark-Schein?“ Der Kellner soll ein sehr verwundertes Gesicht gemacht haben, als es ihm klar wurde, daß er einen Werthschein in die Flammen geworfen hatte. Alle Rettungsversuche erwiesen sich als vergeblich.

In Reife veranzalteten kürzlich unter Leitung des Oberlehrers Radnig die Primaner und Obersekundaner des Gymnasiums einen Stafettenlauf auf der Straße zwischen Heidersdorf und Giehmansdorf. Derselbe war zunächst ein Wettkampf zwischen zwei aus je 27 Läufern bestehenden Parteien, von denen jede ein blau-weißes bezw. schwarz-weißes Fähnchen so schnell als möglich von dem Kilometerstein 3,1 bis zum Kilometerstein 5,9 bringen sollte. Jeder Theilnehmer hatte 100 Meter zurückzulegen. Die auf der linken Seite der Straße laufende Partei brachte ihr Fähnchen durchs Ziel in 7 Minuten 41 vier Fünftel Sekunden, die auf der rechten Seite sich bewegenden 3 Sekunden später. Beim zweiten Lauf wurde ein Fähnchen vom Kilometerstein 3,0 bis zum Kilometerstein 6,6 von 35 Stafetten in 10 Minuten 1 vier Fünftel Sekunden befördert.

#### Kirchennachrichten für Riesa mit Weiba.

Dom. 23. v. Trin. (5. Nov.) 1899.

In Riesa (Kirchweihfest) Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Dialonus Burkhart) und Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst ebendasselbst (Dialonus Burkhart).

In Weiba Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgeistlicher Dr. Benz).

Wochenamt vom 5.—12. November 1899 für Riesa Dialonus Burkhart und für Weiba Pfarrer Friedrich.

Evang. Männer- und Jünglingsverein. 1/8 Uhr Versammlung im Vereinslokale. Anfang pünktlich 1/8 Uhr.

#### Kirchennachrichten von Gröba.

Dom. 23. v. Trin.

Früh 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst für die Mädchen. Abends 7 Uhr ev. luth. Jünglingsverein. Allseitiges Erscheinen.

#### Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1899.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,23† 7,02† 9,32† 9,59\* 11,29 1,19† 3,10 5,0† 6,13† 7,32\* 9,14† 11,48\* 1,11\* (s. a. Riesa-Röberau-Dresden).

Leipzig 4,48\* 4,55† 7,14† 8,53\* 9,42† 11,36\* 1,00† 3,58 5,9\* 7,20† 8,28\* 11,20 1,46.

Chemnitz 4,50† 9,0† 10,43\* 11,51† 3,55† 6,30 8,49\* 9,53†. Eiferwerda und Berlin 6,56† 8,56 12,16 bis Eiferwerda, 1,36 5,13† und 9,46† bis Eiferwerda.

Roffen 4,56† 7,13† 10,2 1,21† 6,10† 9,39† bis Lommahsch.

Röberau 4,0 8,32\* 10,40† 3,14† 6,51 8,07\* 12,31.

Abfahrt von Röberau in der Richtung nach:

Dresden 1,3† 3,26† 8,40\* 10,48† 1,19\*.

Berlin 4,20† 8,45\* 3,37† 7,8† 8,15\*.

Riesa 1,21 4,23 9,10 11,10† 3,36† 8,43\* 9,9.

Ankunft in Riesa von:

Dresden 4,47\* 7,09† 8,51\* 9,36† 10,56† 11,35\* 12,32† 3,48 5,8\* 7,15† 8,22\* 9,34† 11,18 1,38.

Leipzig 6,51 9,15† 9,26\* 9,57\* 11,27 1,12† 3,8 4,54† 7,31\* 9,6† 11,47\* 12,58† 1,10\*.

Chemnitz 6,44† 8,28\* 10,35† 3,5† 5,28† 7,58† 8,5\* 11,30†

Eiferwerda 6,40† 10,41\* 11,43 3,6 6,4† 8,30†. Roffen 6,21† 8,47 12,37† 3,33† 8,19† 11,4† von Lommahsch.

Röberau 1,32 4,30 9,21 11,22† 3,43† 8,48\* 9,21.

Ankunft in Röberau von:

Dresden 4,16† 8,41\* 3,30† 7,2† 8,11\*.

Berlin 10,58† 3,21† 8,36\* 10,43† 1,15\*.

Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37\* 10,47† 3,22† 7,3 8,12\* 12,45.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und sächsischen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern)

#### recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unteuerlich oder unbedeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuwendet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Riesaer Tageblattes.







Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mein Manufacturwaarengeschäft (bedeutend vergrößert) nach **Wettinerstrasse 3, Hotel Wettiner Hof**, verlegt habe.

Hochachtend  
**Ernst Mittag.**

**Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26** empfiehlt hierdurch **Bau- und Möbeltischlerei.**  
**Richard Fährlich, Riesa, Kastanienstr. 67** empfiehlt **Tapezierer- und Decorationsgeschäft.**

**Absolut billige Preise.**

**Hod-Anzüge,**  
in allen Weiten vorräthig,  
von 20 Mk. an.

**Jacket-Anzüge,**  
schwarz, grau, braun, ecktblau  
und grünliche Farben,  
Merk 12.00, 16.50, 18.00,  
hochfeine, Merk 20.00  
bis 29.00,  
nur aus dauerhaften Stoffen  
gearbeitet.  
Ladelloser Sitz.

**Winter-  
Paletots**  
in Flocons und Double.  
Mk. 10.00, 15.00, 19.50  
bis 33.00.

**Winter-  
Hohenzollern-  
Mäntel,**  
Merk 15.00 bis 27.00.

**Knaben-  
Winter-Mäntel,**  
Merk 2.50,  
in allen Größen vorräthig.

**Winter-Joppen**  
für Herren,  
von Merk 4.50 an.

**Knaben-  
Winter-Joppen**  
Merk 2.75.

**Wirklich große Auswahl.**

**Knaben-  
Anzüge**  
von Merk 1.50 an.  
Elegante solide

**Knaben-Anzüge,**  
Mk. 3.50, 4.50 bis 7.00.

**Knaben-  
Anzüge**  
von Sammet, Manchester,  
von Merk 4.75 an.

**Einzelne  
Knaben-Hosen**  
von 80 Pf. an.

**Beinkleider,**  
auch für starke Herren,  
Merk 3.00, 4.00, 5.50.

**Feine Hosen,**  
hell, mittelfarbig und schwarz,  
ausprobirt feiner Sitz,  
Mk. 4.50, 6.50, 8.50 und  
9.00.

**Einzelne Jacketts**  
Stück Mk. 1.75, 3.00, 4.00  
bis 8.00.

**Einzelne Westen**  
von 1 Merk an.

**Jünglings-Anzüge**  
in neuesten Farben, sehr billig,  
5 bis 20 Mk.

**Paul Suchantke, Riesa, Wettinerstr. 27.**

**B. Költzsch,**  
Uhren und  
Goldwaaren,  
Riesa,  
Wettinerstr. 37,  
neben  
Hotel Münch.  
Verkauf  
u. Reparatur  
aller Arten  
Uhren u. Gold-  
waaren  
zu billigsten,  
streng  
reellen Preisen.



**Wollinstrumente u. Saiten aller Art**  
sowie alle sonstigen Musikinstrumente  
zu billigsten Preisen.  
C. Költzsch & Söhne,  
Marktstraße 1. G. Riesa



**Damen-  
Kragen**  
in allen modernen Stoffen, neueste  
Formen, sind in reicher Auswahl neu  
eingetroffen und empfehle ich solche zu  
bekannt billigen Preisen.

**Krimmer-Kragen**  
schon von Mk. 5.50 ab.  
Ebenso biete ich eine schöne Auswahl  
in sehr preiswerthen

**Winter-Jaquettes,**  
schwarz und farbig, nur moderne,  
aufsteigende Façons.

**Schulter-Pellerinen,**  
in Akrachan, Krimmer, Plüsch  
von 2 Mk. ab.

**Paul Bischek**  
Bahnhofstr. 16.

**Trauringe**  
in allen Preislagen mit  
schönem Goldstempel  
sind am Lager bei

**B. Költzsch,**  
Goldwaarenhandlung,  
Wettinerstr. 37,  
neben Hotel Münch.

**Neu-Weida. Restaurant z. Linde. Neu-Weida.**  
Morgen Sonntag, den 5. November, halten wir unsere  
**Kirmesfeier,**  
wobei wir mit vorzügl. Speisen u. Getränken, sowie mit Kaffee u. selbstgeb.  
Kuchen bestens aufwarten. Hierzu laden ergebenst ein **Gustav Uhlig u. Frau.**

**Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.**  
Kirchweih. Kirmes.  
Sonntag und Montag  
**öffentliche gutbesetzte Ballmusik.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
Mit guter Küche, sowie guten Getränken werde bestens aufwarten  
und mache besonders auf mein reichhaltiges Weinlager aufmerksam.  
Hierzu lade Freunde und Gönner herzlich ein.  
Hochachtungsvoll **Julius Haupt.**  
Für Carrousselbelastigung ist bestens gesorgt.

**Gasthof Seyda.**  
Nächsten Sonntag, den 5. und Montag, den 6. November  
**großes Kirchweihfest.**  
Sonntag Ball von 4 Uhr an, Montag Tanzmusik.  
An beiden Tagen empfehle eine große Auswahl warmer und kalter Speisen,  
hochfeine Biere und Weine, sowie delikaten Kirmesluden und Kaffee.  
Um pünktigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **A. Schmieder.**  
NB. Zur Belustigung ist eine Luftschaukel aufgestellt. D. D.

**Gasthof Gröba.**  
Sonntag, den 5. November a. c., von 4 Uhr an  
**großer Bratwurstschmaus mit Ball.**  
Gleichzeitig empfehle ff. Reisetwiler Lagerbier und Hofbrauhaus,  
ff. Bairisch und gutgefüllte Pfannkuchen.  
Es ladet hierdurch ergebenst ein **Moritz Große.**

**Gasthof Gohlis.**  
Sonntag, den 5. November, von 4 Uhr an  
**öffentliche Tanzmusik.**  
Ergebenst ladet ein **F. Kunze.**

**Grosse Kirmesfeier**  
Sonntag, den 5. und Montag, den 6. November im  
**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag von 4 Uhr, Montag von 6 Uhr an feine Ballmusik (Militär-  
musik). Speisen und Getränke bester Güt, wie bekannt.  
Hierzu lade ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll **Franz Zache.**

**Schützenhaus Riesa.**  
Sonntag, den 5. und Montag, den 6. November zum Kirchweihfest  
**große öffentliche Ballmusik.**  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein **G. Enger.**

**Hôtel Wettiner Hof.**  
Morgen Sonntag, den 5. November von 6 Uhr an  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**  
Zur Kirmes-Feier Eintritt frei.  
Höflichst ladet ein **R. Richter.**

**Hôtel Höpfner.**  
Sonntag, den 5. November  
**starkbesetzte große Kirmes-Tanzmusik.**  
Morgen zur Kirmes Eintritt billiger. Anfang 6 Uhr.  
Montag, den 6. November  
**Kirmes-Essen**  
verbunden mit einem Tanzchen Abends von 1/8 Uhr an  
wozu ergebenst einladen **Robert Höpfner und Frau.**

**Schlachthof-Restaurant**  
Riesa.  
Dienstag, den 7. November  
**Einzugs-Schmaus,**  
wobei wir mit Karpfen, Gansen und Gänsebraten usw. bestens aufwarten  
werden und wozu nur hierdurch freundlichst einladen.  
**Hermann Böttcher und Frau.**

**Bergners Café und Restaurant.**  
Morgen Sonntag halten wir unseren  
**Kirmeschmaus**  
ab, wozu alle lieben Freunde und Gäste hiermit bestens einladen. Gutgewählte  
Speisekarten, ff. Biere, prima Weine, sowie selbstgeb. Kuchen etc.  
Für launige Unterhaltung ist gesorgt.  
Hochachtungsvoll **Alfred Bergner und Frau.**

**Restaurant Kleines Kuffenhaus.**  
Zur morgen Sonntag, den 5. November stattfindenden  
**Kirmesfeier**  
erlaube mir werthe Freunde und Gönner hierdurch freundlichst einzuladen.  
Gutgewählte Speisekarte. Bestgepflegte Biere und Weine.  
Von Nachmittags 3 Uhr an die beliebte Unterhaltungsmusik.  
Angenehmen Aufenthalt versprechend, bittet um gütigen Besuch  
**Paul Barth.**



## A. Messe,

### Bankgeschäft,

## Riesa, Hauptstrasse.

**Ausführung**  
aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;

**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**

**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
von „ monatl. Kündigung „  $3\frac{1}{2}\%$   
„ viertelj. „ „  $4\%$   
**Baareinlagen** „ halbj. „ „  $4\frac{1}{2}\%$  } p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

### Franz Kreutz,

Johannkünstler, Wettinerstr. Nr. 39 I.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne.

Naturgetreu. Probetragen gestattet. Zum Kaufen brauchbar.

Zahlung bei nur vollständiger Zufriedenstellung.

Plombiren, Zahnziehen, Kronen und Brücken.

Spezialität: Die Erhaltung der eigenen Zähne.

Gegr. 1858

### Alfred Herkner,

Wettinerstrasse 6



empfehlen sein reich assortirtes Lager all. Arten  
**Uhren, Gold- und Silberwaaren** bei Bedarf geneigter Beachtung. Streng reelle Bedienung. Verkauf zu billigsten Preisen unter Garantie. Reparaturen nur bestans, preiswerth und ebenfalls unter Garantie.



Gegr. 1858.

Für alle Kustende sind

### Kaiser's Brust-Caramellen

(Walzgetraucht mit Zucker l. fester Form)

aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeug-

nisse liefern den schlagenden

Werkzeug als unübertroffen

bei Husten, Heiserkeit, Catarrh

und Verschleimung. Packt

25 Pfg bei A. B. Hennicke in

Riesa, A. Donath in Glauchb.

## Geld sparen!

Ist keine Kunst, wenn Sie Ihren Bedarf an Pelzwaaren, Hüten und Mützen in meinem Laden

## Total-Ausverkauf

beden. Eine so vortheilhafte und billige Offerte wird Ihnen nicht wieder geboten.

Alle noch vorhandenen Herren- und Damenpelze, Varetts, Muffe, Pelzmützen, Fußkörbe und Jagdmuffe, sowie alle Arten Hüte und Mützen kommen sämmtlich zum vollständigen

### Ausverkauf.

Die Preise sind noch ganz bedeutend weiter ermäßigt.

### Clemens Riesehe,

Hauptstr. 73. Riesa. Hauptstr. 73.

### Möbelfabrik und Hermann Schlegel,

Magazin von

Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83

empfehlen großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle, echt und lmitirt. Ganze Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

### Julius Feurich, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.



Catalogo gratis.  
**Feurich Flügel**  
**Feurich Pianinos.**  
Fabrikat ersten Ranges.  
Vielfach prämiirt.  
Leipzig 1897  
allerhöchste Auszeichnung  
„Königl. Sächs. Staats-Medaille.“

Vertretung in Riesa  
Bernhard Zeuner, Pianolager.

### Schönes Dreieckig

in großen Gebunden liefert auf Bestellung franco Haus.  
Hrma August Schreiber.

Eine 20 Pferd.

### Locomobile

ist zu verkaufen, jetzt noch im Betrieb zu beschlügen.  
Fedor Helm,  
Dampfwagel Ri. ja.

### Medicinal-Tokayer

garantirt absolut reinen Traubenweins in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  Flaschen und ausgemessen empfiehlt

A. B. Hennicke,

Drogerie, Riesa.



Verkaufsstelle in Riesa:  
Hauptstrasse 83.

### Berzinnerei.

Zum Verzinnen von Metallgegenständen aller Art empfehlen sich Otto & Geyer, Döbeln i. S.

### Der Fortwemfias.

Eine Waldgeschichte aus Steiermark von Arthur Klettner.  
(Fortsetzung.)

So lang der Winter im Graben zu dauern pflegt, zäh, langwierig und kalt, den Fabrikleuten verging er dank der nimmer ruhenden Arbeit sozusagen im Fluge. Und im erwachenden Frühling, als Frostschäden nicht mehr zu befürchten waren, ließ Walch Bergvergrößerungsbauten nebst Dienstwohnungen für Schnapper, Seppel und einige Vorarbeiter errichten, so daß Schnapper im Wonnemonat Mai seine Stanzl zum Altar führen konnte. An diesem Ehrentage seines treuen Mitarbeiters stand auf Walchs Befehl die ganze Fabrik still, das Etablissement feierte mit allen Angehörigen die Hochzeit im „Stern“ mit, wo es hoch und nobel herging. Als Angebinde überreichte Walch dem Bräutigam einen Vertrag, wonach der treue Gehülfe mit stattlichem Gehalt als Buchhalter angestellt ist, und die Braut erhielt einen kostbaren Armreif mit der eingravierten schlichten Devise: „Der Treue.“

Dem Dank des freudig überraschten jungen Paares entzog sich Walch, um seine Thränen nicht sehen lassen zu müssen. Ihm ist's ja selbst so weich und weh um's Herz im Gedanken, daß er noch immer allein in der Welt steht. Mit keinem Auge hat er seine geliebte Moni mehr seit jenem Tage gesehen, als er nach der Versteigerung den Brandhof verlassen. Niemand ist Moni zu Thal gekommen, ebensowenig hat sich Hirzegger sehen lassen. Hinaus konnte, nach all dem, was vorgefallen, Walch nicht mehr kommen, und so baute sich eine Klust auf, die unüberbrückbar blieb. So hat sich Walch mit

wunden Herzen weggestohlen vom lautrohen Feste; er will allein sein mit seinem Weh und seiner Sehnsucht nach eigenem Glück. Er pilgert vom Dorf das Sträßlein entlang der Fabrik zu, die stille steht wie erstorben. Nur die übliche Wache durchschreitet die weiten Räume, und im großen Hof sonnt sich Pluto, die gewaltige Dogge vor dem Hundehause. Walch richtet den Schritt seinem bescheiden gehaltenen Wohngebäude zu, dessen Eingang hell von der Maisonne beschienen ist. Auf den Aufgangsstufen hocht ein Mann, hemdärmelig, in Steirertracht gekleidet, aus einem kurzen Pfeifchen nachdenklich rauchend. Walch sieht schärfer zu, die Gestalt ist ihm bekannt, doch wagt er nicht zu glauben, daß es möglich sei: Der Hirzegger an der Schwelle seines Hauses wartend und harrend! Das muß eine Täuschung der Augen sein! Und doch — es ist wahrhaftig der Vater Monis, der sich beim Herannahen Walchs erhebt, die Pfeife in den Saft steckt und den Hut vom Kopfe zieht.

„Ja, ist's möglich, Hirzegger! Ihr selbst kommt herab zu mir?“  
„Mit Verlaub, ja!“  
„Was bringt Ihr mir?“  
„Nicht viel Gutes! Die Moni —“  
„Um Gotteswillen, was ist's mit ihr?“  
„Die Moni ist schon seit längerer Zeit krank, es geht allweil schlechter, ich kann den Jammer nimmer länger mit ansehen, und weil's Deandl gar so um Euch jammert, so bin ich halt runter und thät halt schön bitten, wenn der Herr — wie soll man jetzt wohl zu Euch sagen? — wenn der Herr hinaufkommen thät! Vielleicht hilft es was!“

„Gleich, sofort gehe ich mit! Großer Gott, Moni krank! Geht nur einstweilen voraus, Hirzegger; ich will nur Brigitta verständigen, und komme gleich nach!“

Hurtig eilt Walch ins Haus, avisiert die Wirthschafterin von seinem Gang zum Brandhof, nimmt einen festen Stock und folgt dem bergansteigenden Bauer nach.

Die Männer sind stumm zur Höhe des Brandhofes emporgestiegen; Hirzegger schützte sich bekommen, unsicher, und fürchtete, daß ein einzig Wort von seinen Lippen eine Erörterung der früheren Vorkommnisse herausbeschwören könnte. Walch hingegen ist zu sehr erregt, mit sich selbst beschäftigt und erblickt in dem Umstande, daß Monis Vater selbst herabgekommen, ihn zu holen, für Monis Leben eine große Gefahr, die ihn in die größte Sorge versetzt. Des Langen und Breiten über des geliebten Mädchens Zustand den Vater zu fragen, erscheint Walch zwecklos; der Bauer könnte ja doch nichts als Rnthmahungen aussprechen, und so wartet Walch bis zum persönlichen Augenschein.

Vor dem Gehöft angelangt, öffnet Hirzegger die Thür und läßt Walch eintreten, indem er zugleich mit gedämpfter Stimme sagt: „Sie liegt in ihrer Kammer, wo Ihr — gelegen habt!“ Eine läche Röthe huscht dabei in des Bauers Antlitz, und sichtlich befangen bleibt Hirzegger stehen; er möchte nun wohl sich aussprechen, vielleicht um Verzeihung für seine Uebelthat bitten. Doch Walch stürmt die knarrende Treppe hinan und mäht sein Ungeflüm erst, als er vor Monis Kammerthür angelangt ist. Er klopf, doch wartet er nicht auf die Erlaubniß zum Eintreten, ein Druck auf die Klinke, und Hubert ist in der Kammer. „Moni!“ ruft er und stürzt an des Mädchens Kran-



# Ausverkauf der Concurs-Masse

## in Sammet- und Seiden-Stoffen

der Firma  
**Grefelder Sammet- und Seidenhaus Seifert & Co.**  
Dresden. Pragerstr. 28 I. Et.

Das große Lager, bekannt durch seine soliden Qualitäten und Reichhaltigkeit, soll schnellstens zu spotbilligen Concurs-Ausverkaufspreisen geräumt werden.

### Vieh- und Inventar-Auktion.

Dienstag, als den 7. Novbr. d. J., von vorm. 10 Uhr ab sollen im Woißschen Gute Nr. 1 zu Lichtensee folg. Gegenstände:

- 2 Pferde, 4 Kühe (2 frischmilchende, 1 tragende, 1 mit Kalb), 1 Färse, 2 letzte Schweine, 10 Stück Hühner, 2 Wirtschaftswagen, 1 Korbwagen, 2 Wägen, 1 Reiterwagen, 1 Jauchenschaf, 1 Häckelmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 fast neue Düngerpresse, sowie alle anderen Wirtschaftsgüter, alles ungedroffene Getreide, Heu und Futtervorräte öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Lichtensee, am 1. Novbr. 1899.  
Die Besitzer.

### Wäschemangeln

bester und solidester Konstruktion, spielend leicht und ruhig gehend und der Wäsche den schönsten Glanz gebend, liefert billigst unter voller Garantie die Fabrik von

**J. S. Thiele, Chemnitz,**  
präpariert im In- und Ausland.  
Kataloge gratis  
Alle Monatel nehmen mit in Zahlung.

### M. 3500

auf sichere zweite Hypothek baldigt gesucht. Werthe Offerten um **M. A. 100** postlagernd Postamt I Riesa.

## Die Möbelfabrik von Johannes Enderlein

Niederlagstr. 2 liefert Niederlagstr. 2  
**Möbel, hochfein poliert,  
Möbel, sauber gemalt und lackiert, als:**  
Buffets, Salonchränke, Küchenschränke, Schreibtische, Bettlos, Nähtische, Trumeaux, Auskleidische, Bauernische, Servierische, Stühle, Wandchränken in reichster Auswahl, Kleiderchränke, Wäscheschränke, Bettstellen, Nachtschränken, Waschtische, Küchenschränke, Küchentische, Tischzugrahmen, Vorpelzstühle u.

### Unsere hellgelbe Wachsfirnseife

(sparsam im Gebrauch, doch gut schäumend und von guter Reinigungsstärke) genügt allen Ansprüchen, die man an eine gute Seife stellt. 2 Pfund nur 50 Pfennige. **H. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.**

## Es ist Thatjache, daß Döbelscher Terpentin-Schmierseife à Pfund 30 Pfg. Terpentin-Seifenpulver à Paket 15 Pfg.

die beliebtesten Waschmittel sind. Zu haben bei  
**Ernst Schäfer, J. T. Mitschke Neff, F. W. Thomas & Sohn, G. Baumbach, Carl Schneider, Max Mehner, C. Uschner, Herm. Grünberg, Ernst Moritz, Rich. Richter, Felix Weidenbach, Hermann Müller, Max Bergmann, Robert Schnelle, W. verw. Kühne; in Gröba: Th. Zimmer, Carl Gatte, A. Pietsch; in Nünchritz: F. H. Mildner.**

senlager. „Hubert, mein Hubert!“ klopft Roni und reicht dem Geliebten die zitternden Hände dar.

„Mein Lieb! Was ist mit Dir vorgegangen?! Was fehlt Dir?“

„Nun ist Alles wieder gut! Du bist bei mir, nun wird mir wieder wohl!“

Järtlich beugt sich Walch über Roni und sieht dem Mädchen forschend in die Augen. Mittheilig streift sein Blick die bleichen, abgehärmten Wangen, das abgehärmte Antlitz. Aus Ronis himmelblauen Augen glänzt ein schier überirdisch Feuer; es strahlt Glückseligkeit aus denselben, es ist, als kehre frisches Leben in den siechen Körper. Und durch das Fenster herein klingt das süße Lied eines Rothfelschen wonnig bezaubernd, das hohe Lied der edsten, treuen Liebe, in das järtliche Geplauder zweier vereinigten Seelen sich mischt.

Unten hat Hirzegger einen schweren Kampf mit sich selbst gekämpft; den ersten Schritt, Walch zu holen, hat er gethan aus Liebe zu seiner Tochter. Er konnte ja das still duldbende Leid, den stummen Jammer nicht länger mehr ansehen. Schwerer aber ist der zweite Schritt, begangenes Unrecht, den menschlichen Ueberfall abzubitten, Verzeihung zu erbitten von dem Manne, der ihm beigesprungen in höchster Noth, mit dem „Feinde“ sich zu versöhnen. Und so sehr das Herz ihn dazu drängt, der Gedanke, diesem Manne die Tochter zum Weibe zu geben, jetzt nach allem, was vorgefallen, geben zu müssen, dieser Gedanke verschlechte im Braudbauern jegliche Regung weicherer Gefühle, wiewohl Hirzegger sich dessen nicht verschließen kann, daß der Bitte um Verzeihung, dem Dank für Walchs Hilfe, nichts anderes als die Einwilli-

gung zum Ehebunde folgen kann. Er hat Walch selbst geholt, nun kann er ihn nicht zur Thür hinauswerfen. Reben muß einer, das erste Wort geben, und das kann kein anderer, als der Hirzegger selber sein. Das fühlt der rauhe Bergmensch selbst, doch der Gedanke treibt ihn den Schweiß auf die Stirn. Wie aber, wenn er gar nichts reden, nur handeln würde? Viel Gescheitertes wird er ohnehin nicht über die Lippen bringen, es würde im besten Falle nur ein Stottern der Verlegenheit sein. **Wag handeln!**

Mit seinen plumpen berghenagelten Bergschuhen humpelt der Bauer die unter seinen schweren Tritten ächzende Treppe hinan, der Lärm avisiert Hirzegger durchs ganze Haus, so daß Walch sich am Krankenbette aufrichtet und aus Ronis järtlicher Umarmung losgelöst hat in Erwartung des Eintretens Hirzeggers. Richtig trollt der Bauer schwerfällig in die Stube; auf seinem Gesicht zuckt es wie Wetterleuchten beim Anblick der verklärten Tochter, die so selig den Geliebten betrachtet. Unwillkürlich beugt sich Hirzegger vor der hohen Gestalt Walchs und stammelt das altegewohnte: „Mit Verlaub!“ Dann aber schreitet der Bauer völlig heran zum Bett, nimmt Ronis Hand und faßt nach Walchs Hand und legt beide Hände ineinander, zugleich mit bebenden Lippen sprechend: „Gott segne Euch!“

„Vater!“ jubelt Roni auf und Walch ruft: „Hirzegger, Vater, Freund, ist's wahr?“

Dem Alten perlen die Thränen über die Wangen, er nickt bloß und reißt sich los, als schäme er sich der nassen Augen und der ihn überwältigenden Nahrung.

## Winter & Reichow, Maschinenfabrik Riesa

empfehlen sämtliche zum landwirtschaftlichen Betriebe erforderlichen Maschinen u. Geräthe in bester Ausführung.

Eigenes Fabrikat. Graviren gratis.  
Massiv goldene  
Verlobungs- und Trauringe  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Georg Schumann, Goldschmied,**  
Hauptstraße 61.  
Graviren gratis. Eigenes Fabrikat.

## Seidenstoffe.

Größtes Seiden-Lager in Sachsen.  
**Julius Zschucke**  
Königlicher Hoflieferant.  
Spezialität: **Brout- und Hochzeitskleider.**  
**Dresden, An der Kreuzkirche 2,**  
part. u. I. Stock.  
Vollständige Musterkollektion auf Wunsch jederzeit zu Diensten

## Um das körperliche Wohlbefinden

auf und nach langen Reisen, Märchen und Radtouren anrecht zu erhalten; nach schweren Stipungen bald wieder herzustellen, sollte Niemand verstimmen, einen

## ächten Kolanus-Likör

zu trinken.  
Nur allein läßt in 1/4 Liter Flaschen zu haben bei  
**Carl Heinz,**  
Rastanienstraße 78.

Als vorzügliches Theegebäd

## Lambertz Printen

in Originalpaketen zu 1/2 Pf.  
**Geschwister Philipp,**  
Hauptstraße 59.

Hat es Jahre lang die Welt für die besten, schicklichsten und angenehmsten Gegenstände angesehen. In Familien von Königen bis zu den armen Kindern ist es beliebt. Das Beste, das die Natur, die Wissenschaft und die Kunst hervorbringen können. Es ist unerschöpflich und unzerstörlich. Es ist das Beste, was die Natur hervorgebracht hat. Es ist das Beste, was die Wissenschaft hervorgebracht hat. Es ist das Beste, was die Kunst hervorgebracht hat.

**Dr. Farnest'sche Lebensessenz**  
nur acht von  
**C. Luck Colberg**

Es ist nur in den Apotheken erhältlich.  
Preis à Fl. 50 Pf., 1., 1.50 u. 3. — Mk.

Verkleinerte Abbildung der geschützten roten Umhüllung. Nachahmungen werden bestraft.

Die Kunde von Ronis Verlobung mit Walch, die Ausöhnung Hirzeggers mit dem Fabrikherrn ist in aller Mund gekommen; sie wirkte wahrhaft Wunder. Die Grabenbauern sahen in Hirzegger den felsenfesten Opponenten gegen den Leuteschinder, den „Forstmeßias“ und Fabrikherrn, nachdem der Thörler wider alles Erwarten schon „umgestanden“ ist. Nun auch die letzte Säule gefallen, begannen die Forstfeinde klein beizugeben und dies um so lieber, als der Fabrikherr für jeden nicht bloß ein offenes Ohr, sondern auch eine offene Hand zeigte. Lieferte einer brauchbares Holz, so hatte er in derselben Stunde sein Geld baar auf der Hand. Und mancher Kleinhausler bekam zu gutem Rath erbetene Geldhilfe, um sich von drückender Noth zu befreien. Auch ließ Walch den Grabenbauern verkünden, daß er behufs Erzeugung von Waldwolle\*) Nadeln frischgefällter Kiefern kaufte, die Kleinwalder also das Schnaiteln zu Streuzwecken unterlassen und durch Ablieferung der Reste von Krüppelholz dieses nutzbar machen sollen. Wieder eine Neuerung, die aber auf ungleich besseren Boden fiel und den verbohrtesten Waldbauern einleuchtete in Gestalt haarer Geldes.

(Schluß folgt.)

\*) Diese Schöpfung ist das Verdienst des preussischen Oberforstmeisters v. Pannwitz. Durch Vegetation, Wäldchen und Weiden der Nadeln wird ein wolffartiges Material erzeugt, das zur Polsterung u. als Surrogat für tierische Wolle benutzt wird.



Juden. „Sieh Dir keine Mühe, Jäger, mit mir geht's zu...“

„Kuh! net so red'n!“ sagte Rejei erschüttert.

„Nur Herrgott kann ja das Unmögliche möglich mach'n, mußt auf ihn vertrau'n!“

„Nur Herrgott kann ja das Unmögliche möglich mach'n, mußt auf ihn vertrau'n!“

(Schluß folgt.)

Feuerprobe Europäer.

Unlängst hatte ein englischer Forscher von den Fidschi-Inseln über die bei den dortigen Eingeborenen üblichen Feuerproben berichtet...

und vermochte die Hitze zu fühlen, doch wurde ich nicht verbrannt. Ich fühlte etwas wie schwache elektrische Schläge...

Gesundheitsprüche.

Halt dich fern von, was dich nicht nützt; Licht ist es, nicht nur Wärme; Gleich ist ein, nicht viel Scherzen...

Alle Sachen nützen die Kinder gern; Doch ist es ihnen nicht gekant; Deshalb müssen die Väter nicht drohen...

Denk- und Einsprüche.

Durch die Wälder hast ich wandert; Wenn der Wind die Wolken stört; Ich mit Reiheln, laut und heiter...

Friedrich von Schiller

Quell und Verlag von Reiser & Winterlich in Wien. — Hrsg. von Robert von Schiller: Hermann Schmidt in Wien.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 44. Niesse, den 4. November 1899. 22. Jahrg.

Auf hoher Alm.

Erzählung aus den höchsten Bergen von Friedrich Dold. (Fortsetzung.)

Das Mädchen hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen, und große Thränen tropften ihr zwischen den Fingern hervor.

„Ja, da hast recht!“ erwiderte hastig der junge Mann. „Ich will Dich auch g'woiß net drängen zu einer Antwort.“

Er stand hastig auf und wollte hinaus ins Freie, allein kaum hatte er einige Schritte getan, als ein schriller Jubelschrei draußen hörbar wurde.

„No, da is er ja, ich hab' schon g'meint.“ Der Knabe kramte auf die Sennerin zu und machte unter unerbittlichem Gestammel eine Menge wunderlicher Arm- und Finger-Bewegungen.

„Das kann wohl sein,“ nickte der Jäger. „Ich glaub', sie haben alle zwei was Ordentliches ab'krigt.“

Er schüttelte dem Mädchen die Hand, griff nach Büchse und Bergstod und entfernte sich mit zögernden Schritten am Waldrande angelangt.

Am Spätnachmittage stieg Hallacher wieder den Bergpfad in dem prachtvollen Hochwalde hinan.

zieht bis zur Himmelsalm. Mächtige dunkle Tannen stiegen wie Riesensäulen rings über ihm empor.

Plötzlich hielt der Jäger lauschend seinen Schritt an, dann nahm er rasch die Büchse von der Schulter und trat hinter einen der mächtigen Baumstämme.

„Das is ja der Wurzelgraber, der Beißl,“ murmelte der Jäger vertraut vor sich hin.

Jetzt war der Alte ganz nahe herangekommen. „Jesoh, der Herr Jagdg'hül!“ schrie er, als er, aufschauend, den Jäger plötzlich dicht vor sich erblickte.

„Dah Dir nur verzäh'n,“ flammelte der Alte, sich dabei den Schweiß mit dem Rockärmel vom Gesichte wischend.

Der Jäger ließ einen Schrei des Entsetzens aus „s Rejei!“ rief er mit heiserer Stimme, während sein Gesicht Leidenblässe überzog.

„So wahr ich selig werden will!“ betheuerte der Alte. „Sie mußt a Stüdl Vieh, das sich verstieg'n g'habt hat.“

„Was? Red', red',“ schrie der Jäger und sagte den Alten kramphast an der Brust.

„Wenn das Radel net am End' gar herunterg'worfen word'n is vom Felsen!“ flüsterle der Wurzel-

Advertisement for SLUB (Schlumberger-Laboratorium) featuring various scientific and technical products, including 'Verdauung befördernd' (digestion promoting) and 'Schlumberger's...'.



haber sehen. „Die ich's nämlich in meine Hüt'n trag'n und ihr das Blut ein bißl abgewaschen hab', is sie auf a paar Augenblick' wieder zu sich selber kommen und hat g'rufen: „Laß mich los, Du wirst mich doch net ganz umbringen woll'n.“

Anselm erwiderte nichts mehr, er sagte nur den Alten kampfhaft beim Arme und riß ihn mit sich fort. Einige Minuten später hatten sie die Wurzhütte, ein altes, morsches, baufälliges Gebäude mit tausend Spalten und Rippen an allen Ecken und Enden, das auf einer kleinen Waldhöhe lag, erreicht.

„So, da wartet wie?“ rief der Alte schwerathmend hervor und riß sich mit einem Ruck von dem Jäger los. „Aber ich hält' bald kein Schnauzer mehr kriegt, ich muß jetzt a bißl Luft schnappen! Lauf's nur allein voraus, jetzt brauchts mich ja nimmer!“

Wie ein Pfeil rannte der Jäger auf die Hütte zu, mit einem bösen Lächeln um die weißen Lippen folgte ihm der Alte.

Jetzt hatte der Jäger die Hütte erreicht. Die Thüre stand offen, und hastig trat der Ankömmling über die Schwelle. Plötzlich schloß er sich links und rechts von gewaltigen Häufen gepackter, und ehe er nur einen Gedanken lassen oder noch seiner Büchse greifen konnte, war er auch schon mit unvorhersehlicher Gewalt zu Boden geschleudert und seiner Waffe beraubt worden. Kreisend vor Wuth rang er mit seinen heimatlichen Angreifern, aber ein furchtbarer Schlag auf den Kopf taubte ihm für einige Minuten die Besinnung, und als sie wiederkehrte, fand er sich mit gebundenen Händen und Füßen in einem Winkel der Hütte, wohin ihn seine Angreifer geschleift hatten, wieder.

Nur einen einzigen Blick warf der Jäger in dem Raume umher, dann zertrat er verzweifelt an den Stielen, mit denen seine Arme und Beine umwunden waren. In der Mitte der Hütte, die nur einen einzigen Raum, der Wohnstube, Schlafkammer und Küche zugleich vorstellte, enthielt, befand sich ein großer Tisch. An denselben lehnten zwei Männer, die mit dem Wurzelgraber lächerlich und zuweilen höhnisch lachend nach dem Gefesselten hinblickten. Der Größere, ein wildaussehender, hinnenhafter Bursche mit einer blutbespuckten Binde um die Stirne, hielt das Gewehr des Jägers in den Händen und verlor leidenschaftlich seine Meinung gegen die beiden andern, die lebhaft in ihm hinstrebten.

„Durch ihn muß er werd'n!“ rief jetzt der Wurzelgraber etwas lauter. „Darüber brauchts ja jetzt gar kein Streit mehr, aber g'schwind soll' die Sach' vor sich geh'n. Was Du im Sinn' hast, Simeel, das will mir net recht passen.“

„Mir auch net,“ fiel rasch der Dritte, ein alter, grau-bärtiger Osele ein. „Die Karterei vorher, die hat kein Zweck, die wilden Indianer machen's so. Slav' ihm 'n Licht aus — ein' festen Messerstück ins Herz, das macht sein' Arm, und hinunter dann mit ihm in die Kamm'.“

„Das wär' ein zu schöner und zu g'schwinder Tod,“ sagte der Hüner mit bitterem Gohn. „Ein' solchen hat er net verdient um uns. Schmecken soll' er, wie's Sterben thut, drum soll sein Tod kein leichter sein. Darum is er mir überall in den Weg treten und hat mir meine Han' janzich' g'macht! Und was kann's deun auf (Luch) verschlagen, ob's g'schwind oder langsam geht mit ihm? Wenn er die Weinpedel' (Weindarmen) auch schon losgeh't hat auf uns, so g'schwind kommen's und net über'n Hals, da brauchts gar keine Sorq' z'haben. Und mei' Will'n muß g'geh'n, Goll'! das sag' ich Dir! Mein Erspartes soll net umsonst in enterte Taschen gekommen sein!“

„Keinetweg'n denn!“ sagte der Alte mürrisch. „Wenn Du's denn net anders thust, nachher soll's in's Teufelsnamen so sein. Aber ich weiß's net, mir liegt's wie Blei in die Glieder, und ich hab' g'rad' a so a Borg'lähl, als wenn die g'z' Sach' ein' recht bösen Ausgang nehmen müß'. Was willst denn nachher eigentlich alles treiben mit dem Burschen da?“

„Wir's gleich hör'n!“ sagte Simeel und sagte den Wurzelgraber bei einem Knopsloch seiner Joppe. „Du, Alter, stellst und jetzt eine Pfauch' Unzian und zwei Glaslein da auf'n Tisch und nachher geh'st hinüber zu die Tammen, wo man hinunter sieht auf'n Weg, und stellst Dich dort als Wachtposten auf. Siehst Jäger oder Wendbaum' kommen, nachher thust ein' Pfiff und nimmst Weispaß — um uns brauchst Dich net z'kümmern. Kommt aber kein Mensch, nachher laufft in einem halben Stundel wieder herüberseh'n zu uns. Hast mich verstanden?“

Der Alte nickte höflich mit dem Kopfe. „Is mir ganz recht,“ murmelte er vor sich hin, während ein Schauer über seinen Körper flog. „Nachher brauch' ich doch die Weigerei net mit anzusehn!“ Hastig holte er aus einem Winkel eine Steinflasche und zwei Gläser hervor und stellte sie auf den Tisch. Dann warf er noch einen schmerzlichen Blick auf den Gefangenen und schloß leise auf der Hütte.

„So, und jetzt a paar Wörtel mit Dir,“ sagte Simeel und trat mit raschfunkelnden Augen zu den Gefesselten. „Du wirst gehört hab'n, was wir ausgemacht hab'n mit einander. Du mußt sterben — also mach' Dich jetzt auf die Reif'. Quad' giebt's keine für Dich, brauchst also net z'bittern und z'beteln um Dein Leben.“

„Ich Dich um mein Leben bitten?“ rief aber der Jäger mit fester Stimme. „Mein Leben steht in Gottes Hand, und wenn er wet will, daß ich zu Grund' geh'n soll, kann er mir im letzten Augenblick noch Hilf' und Rettung schicken.“

Simeel lachte laut auf. „Verlaß Dich nur auf Dein Herrgott,“ spottete er, „wir woll'n ja seh'n, ob er Dich retten kann. Darf'st'n ja nur g'rad' anrufen, nachher fall'n Dir gleich von die Händ' und Füß' die Strick' weg, und Du bist frei. Schau, für den Fall fell' ich da Deine Büsch' — eine ausgezeichnete Büsch', die wird mir taug'n — neben Dir an d'Wand. Da darfst' nachher nur d'Hand ausstrecken darnach, und wenn d'Strick' weg sind und d'Büsch' in Deine Händ' is, nachher kann's nimmer g'recht sein um Dich — hahaha!“

„Du bist ein Schuft, ein elender —“  
„Das für den Schuft,“ knirschte Simeel und versepte dem auf dem Boden Liegenden mit seinen schwergelagerten Bergschuhen einige derbe Stöße und Tritte. „Wart', Dir will ich's Schimpfen austreiben!“

„Freigling, erbärmlicher!“ rief der Jäger verächtlich. „Wenn Du nur die Schwere haß, über einen Befehllosen herzufallen —“

Der Hüner hob ergrimmt die Büchse zum Schlege, und wer weiß, was geschähen wä're, wenn nicht der Alte rasch den Arm des Wütenden gefaßt und gehalten hätte. „Wißt Du denn ganz is Teufels,“ rief er ärgerlich, „indem er den sich Sträubendes von dem Gefangenen ab und gegen den Tisch drängte. „Wie magst Du Dich denn noch lang herumstreiten mit ein'm tobbten Mann und die schöne Zeit verandeln. Komme, sey' Dich her an den Tisch da zu mir und laß die Einsichten! Und nachher sag', was wir anfangen und worin wir uns wenden soll'n, sobald wir dem Tropf den Gehäus gemacht hab'n.“

„Und das soll so g'schwind net geh'n!“ knirschte Simeel, einen nachsichtigen Blick nach dem Gefangenen werfend und die gehaltene Faust noch ihm aufdrückend. „An ein' Baum will ich ihn binden, und auf die Brust will ich ihm eine Scheib'n mal'n und nachher ein Schöpsel halten noch ihm. Du kannst 'n Jäger mach'n dabei, und wenn ich 'n Punkt — sein Herz — trocken hab', nachher darfst' ein' Wurzelbaum schlag'n und n' Juchschrao thun, daß man's hört bis hinauf zu der Himmelahn. So und jetzt gieb' mir a Glas her, damit ich mir die Gurgel anschaufen kann! — Auf Dein Wohlsein, Jäger! Sollst' leb'n, wenn wir Dich auch nachher umbringen!“

Er warf sich heifer lachend auf die Bank nieder und leerte das ihm dargereichte Glas auf einen Zug. Dann schloß der Alte die Gläser aufs neue und die beiden Böfewichter begannen, die Köpfe zusammenstehend, ein leise geflüstertes, eifriges Gespräch.

Der Gefangene aber lag regungslos in seiner Ecke. Er machte keinen Versuch mehr, die Stricke zu zerreißen oder abzutreiben; seine Kräfte waren von den nutzlosen Anstrengungen vollkommen erschöpft — er war verloren, wenn nicht im letzten Augenblicke noch Hilfe von außen kam. Nicht neben seinem Lager kostete eine handbreite Spalte in der morschen Bretterwand und wenn er den Kopf vorbeugte, konnte er einen Blick hinaus ins Freie werfen. Und draußen war's so schön — der Himmel war so blau, die Sonnenstrahlen schlüpfen durch die Baumwidfel, und die Vögel sangen in den Zweigen ihr Abendlied. Und er sollte sterben, sollte einen schmachvollen Tod erleiden durch Mörderhand! Er war ja noch jung und liebt das Leben; er dachte an die Geliebte, die wohl jetzt droben auf der Alm nach ihm ausschaute — da schloß sich seine Augen mit brennenden Thränen und ein heißes Gebet um Hilfe und Errettung stieg aus seinem Herzen zum Himmel empor.

Plötzlich judt er wie von einem messerstück getroffen zusammen, denn die Spalte an seiner Seite hatte sich mit einem Male verdunkelt, und eine leise, ihm wohlbekannte Stimme drang wie ein Hauch an sein Ohr. Mit hoch-klopfendem Herzen fuhr er empor und fixierte hinüber zu beiden Böfewichtern, die noch immer mit niedergebognen Köpfen im eifrigen Gespräch saßen und den Gefangenen ganz vergessen zu haben schienen.

„Wieh' kein' Laut von Dir,“ flüsterte die Stimme, „sondern streck' die Händ' her, wenn's Dir möglich is, damit ich die Strick' durchschneiden kann.“

Der Gefangene that es. Eine klitzende Klinge fuhr durch die Spalte und eine kleine, braune Hand, die das Messer umflammert hielt, wurde sichtbar. Einige kräftige Schnitte — und der Jäger fühlte mit Entzücken, wie die Bände sich lockerten. Im nächsten Augenblicke hatte er die Stricke auch schon abgestreift und das Messer ergriffen. Bald darauf waren auch die Stricke, die seine Beine gefesselt hielten, durchschritten. Jetzt bewegte er langsam die Arme und Beine, um den Blutumlauf wieder herzustellen, dann streckte er vorsichtig die Rechte nach seiner Büchse, die Simeel vorher dicht neben ihm an die Hüttenwand gelehrt hatte, aus und stand leise und geräuschlos von seinem Lager auf.

In diesem Augenblicke hob Simeel drüben am Tische den Kopf. Als er aber den Gefangenen hochaufgerichtet, mit der Büchse im Anschlag, in seiner Ecke stehen sah, entsank das Glas, das er eben zum Munde führen wollte, seiner Hand, und ein Schreudensaus entsand seinen leichenbleichen Lippen. „Goll' und Teufel!“ schrie er entsetzt, „der Jäger — der Jäger is los!“ Und exporttaumelnd griff er nach seinem Gewehr, das neben ihm auf dem Tische lag.

Aber noch hatte er es kaum gefaßt, als auch schon ein Schuß durch den engen Raum donnerte und der Riese lautlos zusammenbrach. Sein Gefährte hatte inzwischen das Messer aus der Tasche gerissen und machte Miene, sich auf den Jäger stürzen. Aber auch ihn streckte ein zweiter Schuß zu Boden, und als jetzt von außen die Thüre aufgerissen wurde, wälzte sich eine dicke Pulverwolke hinaus ins Freie.

Auf der Schwelle der Hütthürer aber erschien Kefei und spähte mit angstvollem Blick in das Innere des Raumes. „Leb'st?“ schrie sie mit zitternder Stimme. „Gieb Antwort, ums Blut Christi willen.“

„Ich leb', Kefei, ich leb'!“ rief der Jäger, die noch rauchende Büchse zur Seite schleudernd und mit weitgeöffneten Armen auf das Mädchen zueilend. Mit einem Aufschrei warf sich Kefei an die Brust des Geliebten und brach in einen Strom von Thränen aus.

„Du lebst, Du lebst,“ schluchzte sie, „unserm Herrgott sei ewig Lob und Dank!“

„Ja, danken will ich unserm Herrgott meiner Lebtag,“ nickte der Jäger, „weil er mir ein' Engel g'schick' hat zu meiner Rettung! Wenn Du net noch im letzten Augenblick' kommen wä'rst, Kefei, wä'r's aus mit mir g'wesen! Aber sag' mir nur g'rad', wie hast's denn eigentlich erfahren, daß ich in der Gewalt von die zwei Erzböfewichter bin? Da müßt' man ja schier an ein Wunder glauben!“

„Und doch ist alles auf ganz natürliche Weis' zugegangen,“ erwiderte das Mädchen. „Der Dama hat eine Kalm (junge Kuh), die sich verriegelt g'habt hat, g'sucht und is bei sein'm Such'n in die Näh' von der Wurzhütt'n kommen. Er hat Dich mit dem alten Weis' red'n und in die Hüt'n geh'n geh'n. Dann hat er lang auf Dein Herauskommen gewartet; weil Du aber nimmer zum Vorschein kommen bist, is ihm die Geschichte' verböddigt vor'kommen. Er is an die Hüt'n herang'schlichen und hoch nach eine Klumpfen (Spalte) hineing'schau't. Da hat er Dich gebunden in einer Eck'n lieg'n und die zwei Böfewichter neben Dir seh'n seh'n. Jetzt is ihm a Licht ausgegangen; wie der Wind is er herauf zu mir auf d'Alm und hat mir alles erzählt. Ich hab' g'schwind auf ein Blatt Papier einige Wort' g'schrieben und hab' ihn hinunterg'schickt ins Dorf. Nachher hab' ich ein Messer g'nommen und bin herunter zu der Wurzhütt'n, um Dir z'Hilf' z'kommen, wenn's noch möglich wä'r. Und ich bin noch recht' kommen, Gott sei's gedankt!“

„Ja, und die zwei Böfewichter hab'n ihren Lohn kriegt!“ sagte der Jäger, sich sonst von dem Mädchen losmachend und zu Simeel tretend, der regungslos mit dem Gesichte in einer Mutlade lag. Er lehnte die Büchse an die Wand und ließ sich neben dem Körper auf ein Knie nieder, während Kefei schauernd das Gesicht mit der Schürze verhällte.

„Aus und vorbei!“ sagte Anselm, indem er sich wieder erhob. „Die Kugel ist ihm mitten durch's Herz gegangen.“

Zu diesem Augenblicke schloß das Mädchen kampfhaft den Arm des Jägers. „Da, der Goll'!“ rief sie mit zitternder Stimme. „Er rätht sich, er macht die Augen auf!“

Ein ächzender Laut zitterte jetzt durch den Raum, und der grau-bärtige Alte, der dicht neben dem Leichnam des Riesen lag, hob den Kopf mühsam vom Boden empor. Der Jäger eilte zu dem Bewunderten, nahm ihn rasch in die Arme und trug ihn zu dem Mooslager in der einen Hüttenecke. Nachdem er ihn niedergelegt hatte, kniete er neben dem Blumenzenden nieder, öffnete ihm den Hemdtragen und schob das blutgetränkte Hemd auseinander. Kefei hatte inzwischen Wasser herbeigebracht, und der Bewunderte trank, während der Jäger die Wunde untersuchte und wusch, in gierigen Zügen.

„Bergell's Gott!“ dankte der Alte, nachdem er getrunken, und ließ den Kopf wieder auf das Moos zurück.